Donnerstag, den 5. Januar 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 4.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 15.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 45.— Mk., monatlich 15.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen hattet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Am Vorabend vor Cannes.

Deutschland soll unbedingt zahlen.

Wie ein Telegramm des United Telegraph aus Paris mitteilt, wird Loucheur der Konferenz von Cannes eine Denkschrift vorlegen, in der er nachzuweisen versucht, daß die Deutschland durch das Wiesbadener Ultimatum auferlegten Sachleistungen in Höhe von einer Milliarde Goldmark im Jahre 1922 tatsächlich ausgeführt werden müssen. Die Frage der Durchführbarkeit des Wiesbadener Abkommens wird einen der hauptsächlichsten Beratungsgegenstände der Konferenz bilden. Dabei dürfte Dr. Rathenau zur Darlegung seiner Meinung aufgefordert werden und in diesem Zusammenhang den deutschen Standpunkt zum gesamten Reparationsproblem begründen. Rathenau enthält sich nach wie vor jeder Aeußerung gegenüber der Presse.

Die „Sicherheit Frankreichs".

Von unserm Pariser Mitarbeiter.

Die offiziellen Besprechungen in Cannes haben noch nicht begonnen, und dennoch ersieht man bereits aus einigen Erklärungen der maßgebenden Vertreter der Großmächte, worum es an der Azurküste gehen wird. Briand hat jetzt in einem Interview einen lauten Klagegesang darüber angestimmt, daß das in London angebahnte enge Bündnis mit England vorläufig in die Brüche gegangen wäre. Noch einmal fühlte er sich veranlaßt zu betonen, daß für ihn und für die Nation, die er vertrete, vor allem die

„Sicherheit" Frankreichs

maßgebend sein könnte. Er gebrauchte dann die genugsam bekannten Wendungen von den deutschen „Rüstungen". Man ist das an Briand gewöhnt und wird es erst dann recht verstehen, wenn man an die Angst denkt, die der französische Ministerpräsident empfinden mag, wenn er an seine Gegner Poincare und Tardieu denkt, die ihn ja zweifellos nach Abschluß der bevorstehenden Zusammenkunft in Cannes vor ihren hohen Richterstuhl befehlen werden.

Wenn Herr Briand jedoch soweit geht, von

deutschen Unterseebootbauten

zu sprechen, so muß das angesichts der gründlichen politischen Niederlage Frankreichs in der U-Bootfrage in Washington vom Standpunkte des Quai d'Orsay einigermaßen bedenklich erscheinen. Man mag dies jedoch ruhig den Franzosen selbst überlassen. Deutschland braucht sich darüber keine Gedanken machen.

Wir wissen nur, welchen Ton der französische Ministerpräsident in Cannes anschlagen wird, und können uns auf ein Lügengewebe gefaßt machen, das seinesgleichen vielleicht wohl in der ganzen Geschichte der letzten Jahre nicht findet, was sicherlich viel bedeuten will.

Völlig unverständlich dagegen klingt der Hinweis Briands auf die U-Bootfrage, wenn er gleichzeitig davon spricht, wie notwendig

ein Allianz-Vertrag zwischen England und Frankreich

sei. Wenn Briand einen solchen Bündnisplan ins Auge faßt, darf er wohl kaum an den wundesten Punkt der englischen Lebensnerven rühren. Die großen Ereignisse der letzten Tage müssen dadurch wieder wachgerufen werden. Es ist wahr, daß Lloyd George unter gewissen Bedingungen in London einem Bündnisplan mit Frankreich zugestimmt hätte. Er hat daran jedoch in unzweideutiger Weise die Bedingung geknüpft, daß dies nur dann geschehen könne, wenn Frankreich zur See nahezu völlig abrüste, wofür England dann seinen Schutz übernehmen würde. Als Antwort darauf legte der französische Vertreter in Washington die französische Forderung auf 90 000 Tonnen U-Bootschiffsraum vor. Wenn man England auf einer Seite vor den Kopf stößt, darf man es auf der anderen nicht lächelnd zu einem engen Bündnis auffordern.

Briands Gedankengang ist klar. Er wünscht eine so enge Verbindung mit dem Nachbarstaate jenseits des Kanals, wie nur irgend möglich, und will aufbauend darauf alle andern Alliierten in einem etwas loseren Verhältnis an die neue Entente anschließen. Das Muster dafür soll der noch immer unfertige Vertrag über den Stillen Ozean sein. Wenn Briand jedoch diese Bündnispolitik auf die bisherige Weise zustande bringen will, dürfte er damit schwerlich Erfolg haben.

Wird Deutschland die Zeche bezahlen müssen?

Von besonderer parteipolitischer Seite.

Es ist möglich, daß in England die Erkenntnis wirtschaftlicher Notwendigkeiten weit genug vorgeschritten ist, um zu begreifen, daß Deutschland die ihm zugemuteten Lasten einfach nicht zu tragen vermag. Dann wird vielleicht England das Opfer bringen und auf den ihm zufallenden Teil unserer Zahlungen verzichten. Das wäre sowohl der für uns günstigste Ausweg. Es ist aber auch keineswegs ausgeschlossen, daß sich wie bisher stets England und Frankreich über alle schwebenden Fragen in der Weise einigen, daß Frankreich in der Reparationsfrage neue Zugeständnisse erhält, die es dann freilich auf anderen Gebieten teuer erkaufen muß. **Die Zeche würden wir zu bezahlen haben durch eine internationale Kontrolle unserer Finanzen.**

Es muß also unsere Politik unter den jetzigen Umständen einzig und allein darauf gerichtet sein, die Engländer gegen die Franzosen nach Kräften zu stützen und einen Schacher der angedeuteten Art auf unserm Rücken zu verhindern. Hat die deutsche Regierung und hat Herr Dr. Walter Rathenau diese Aufgabe richtig erkannt und sind die richtigen Männer am Werk, ihr gerecht zu werden?

Amerikanisch-englisches Einvernehmen.

Paris, 4. Jan. Das Mitglied des Repräsentantenhauses Reavis erklärte in einer Rede, daß die Vereinigten Staaten für die Notlage Europas volles Mitgefühl hätten und bereit seien, die Kriegsschulden zu annullieren, wenn dafür ein wirkliches Bedürfnis vorliege. Aber ein Frankreich, daß gegenüber allen Forderungen, die Welt zur Ruhe kommen zu lassen, taub bleibe, brauche kein Mitleid.

Frankreich besitzt heute eine größere Armee als Deutschland vor dem Kriege. Außerdem wolle es seine Flotte vergrößern und dazu Hunderte von Millionen Dollar verwenden. Das Volk der Vereinigten Staaten sei überzeugt, daß die großen Rüstungen nur dazu dienen, Kriege hervorzurufen. Deshalb verlange es mit Recht, daß das von Frankreich ausgearbeitete Programm mit französischem und nicht mit amerikanischem Geld bezahlt werde.

Englischer Pessimismus.

Die „Times" schreibt in einem Leitartikel, die Anzeichen für Cannes seien nicht ganz hoffnungsvoll. Ein Programm sei nicht festgesetzt und ein Hauptplan, der das Hauptthema bilden solle, schrumpfe auf ein bescheidenes Maß zusammen. Der Gedanke des Aufbaues ganz Osteuropas, einschließlich Rußlands, mittels eines internationalen Konsortiums scheine noch nicht so weit gediehen zu sein, daß er der Kritik der Geschäftswelt standhalten könne. Der Versuch, Deutschland in den Plan hineinzubringen unter der Bedingung, daß es die Hälfte seines Gewinnes zu Reparationen bezahle, sei ein wirklicher Ausgleich zwischen zwei einander entgegengesetzten Ansichten. Vielleicht stecke hinter dem Plan ein Zweck, von dem man nichts wisse. Der Oberste Rat könne während der kurzen Dauer der Sitzungen in Cannes nicht die Grundlage für eine neue Aera schaffen. Er könne nur die dringenden Probleme des Augenblicks behandeln und nützliche Vorschläge in der Reparationsfrage machen, denen die Alliierten zustimmen könnten, und wenn die Konferenz gefunden habe, das Reparationsverlangen werde kaum ohne Schaden für den britischen Handel sein, so müßte bestimmt möglich sein, die französischen und britischen Ansprüche mit größerem Erfolg als bisher miteinander zu vereinigen. Wenn die alliierten Staatsmänner die Absicht hätten, die europäische Lage wieder imstand zu setzen, so müßten sie damit beginnen, daß sie ihre Aufmerksamkeit der Wiederherstellung der Entente zu ihrer Weltstellung wirksam widmen.

Die weltgeschichtliche Sendung des tschechischen Volkes.

Im Januarheft der Monatsschrift „Deutsche Rundschau" (Verlag Gebrüder Paetel) erscheint unter dieser Ueberschrift ein Aufsatz von Sylvanus, den uns der Verfasser vor der Veröffentlichung zum Abdruck zur Verfügung gestellt hat. Wir entnehmen dem Aufsatz den Teil, der die Gefahren deutlich aufzeigt, denen Deutschland durch den tschechischen Chauvinismus ausgesetzt ist.

Die tschechischen Führer haben in den letzten 20 Jahren österreichischer Geschichte das tschechische Volk planmäßig zur Verneinung des Staates erzogen. Jede Verletzung der Pflichten gegen den Staat, Steuerverweigerung und Steuerhinterziehung, Nichtablieferung von Lebensmitteln, passiver Widerstand der mittleren und unteren Beamten, Nichtzeichnung der Kriegsanleihen, Waffendienstverweigerung und Ueberlaufen, wurde als verdienstlich hingestellt. Unleugbar haben die Tschechen durch diese bereits im Frieden begonnene und im Kriege zu höchster Blüte entwickelte Sabotage die innere und äußere Auflösung des österreichischen Staates weit stärker gefördert, als durch die Waffentaten der tschechischen Legionen, die wenigstens in Europa ein ziemlich tatenloses Leben hinter der Front fristeten. Als die Tschechen im Jahre 1918 ihren Staat errichten konnten, in einem ihre eigenen Wünsche weit übersteigenden Umfange, der sogar das 1917 noch nicht geforderte Karpathorußland einbezog, rächten sich die alten Sünden der antistaatlichen Erziehung, mochte sie auch vom tschechisch-völkischen Standpunkte noch so berechtigt gewesen sein. Das tschechische Volk versagte nunmehr dem eigenen Staate das, was es einst Altösterreich versagt hatte.

Mit ihrer Sabotierung Altösterreichs haben die Tschechen zum ersten Male überhaupt in Europa das Problem: „Volk gegen Staat" aufgerollt, in seiner ganzen Schärfe durchdacht und meisterhaft gelöst. Dies ist die welthistorische Sendung des tschechischen Volkes: die Aushöhlung eines fremdstämmig beherrschten Nationalstaates theoretisch und praktisch andere Völker zu lehren. In Mitteleuropa leben ja mehr als 20 Millionen Menschen verschiedener Nationalitäten, die gegen ihren Willen in einen fremden Staat hineingezwungen sind. Alle diese Nationalitäten der Tschechoslowaker, Polens, Großrumäniens und Südslawiens werden das gefährliche Beispiel der Tschechen zu gegebener Stunde befolgen. Noch sind sie sich ihrer Macht nicht voll bewußt, noch ist ihre Solidarität gering. Jeder Tag aber läßt sie wachsen. Wer billig denkt, darf die Tschechen ob ihres völkischen Eigenwillens, der sich gegen den ungeliebten Staat richtete, nicht tadeln; er muß ihre folgerichtige Denk- und Handlungsweise anerkennen, ja beneiden. Die Tschechen haben mit Recht einen eigenen Staat gefordert und verlangt. Als ihre Machthaber und deren französische Freunde aus verblendeter, unbelehrter Machtgier 1918/19 in Ueberschreitung der ethnographischen Grenzen jedoch einen neuen Nationalitätenstaat errichteten, der schlechter war, als der eben vernichtete altösterreichische, traf sie der Zorn aller Billigdenkenden wegen dieser Verletzung der natürlichsten Grundrechte aller Völker.

Und trotz der unsicheren Grundlage, auf der das tschechoslowakische Staatsgebilde ruht, oder auch gerade deswegen, schießen die Pläne der chauvinistischen Elemente üppig in Blüte! Um ihren Staat aber am Leben zu erhalten, ist das Festhalten an folgenden drei Grundsätzen für die Politik der Tschechen unerläßlich: 1. Die Pariser Verträge dürfen nicht überprüft werden. 2. Das Deutsche Reich und über dessen Grenzen hinaus das deutsche Volk müssen geschwächt, Deutschland muß vom Osten (Rußland) abgeriegelt werden. 3. Die Verbindung der drei Westslawenreiche (Tschechoslowakei, Polen, Südslawien) muß möglichst eng sein bis zur Errichtung eines großen osteuropäischen Slawenreiches nach Vertreibung der Bolschewiken. Die kleine Entente ist nur ein zeitweiliges Aushilfsmittel.

Diese Pläne sind nicht von heute und gestern, sondern stehen auf einem alten panslawistischen Fundament. Das bezeugt eine interessante Denkschrift, die von den heutigen tschechischen Machthabern bereits Ende 1917 maßgebenden Ententekreisen vorgelegt und 1919 den tschechischen Vertretern bei der Friedenskonferenz als Handbuch mit der Weisung mitgegeben wurde, den darin vertretenen Gedanken unter allen Umständen Geltung zu verschaffen. Sudetendeutsche Blätter be-

Calonder in Oberschlesien.

Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter.

Der vom Obersten Rat mit der Leitung der deutsch-polnischen Verhandlungen als Schiedsrichter betraute Schweizer Calonder hat jetzt seine Fahrt nach Oberschlesien angetreten, wo er in Begleitung eines großen Kreises von Sachverständigen sich von der Lage der Dinge überzeugen will, um dann im Handumdrehen alle Differenzpunkte, in denen Deutschland und Polen sich direkt nicht verständigen können, zu erledigen.

Ob die von dem deutschen Reichskommissar Schiffer verfolgte Taktik richtig war, die darauf hinausging, möglichst ohne den Schiedsrichter fertig zu werden, ist, soweit man die Dinge übersehen kann, recht zweifelhaft. Sie lief darauf hinaus, daß die Polen das von deutscher Seite bewiesene Entgegenkommen gerne hinnahmen, von sich aus aber keinen Zentimeter von ihren Forderungen abwichen. Diese Methode kann also das Endergebnis haben, daß der uns abgepreßte Vertrag noch mehr zu unseren Ungunsten ausfällt, als er es ohnehin schon tun müßte. Jedenfalls forcieren die Polen das Tempo nach besten Kräften, um möglichst rasch in den Besitz des ihnen zugesprochenen Teiles von Oberschlesien zu kommen.

Daß ihnen selbst nicht ganz wohl dabei ist, geben die Vernünftigeren unter ihnen offen zu. Sie wissen nicht einmal, wie sie die

Lebensmittelversorgung

beschaffen sollen, denn das Land ist zu 90 Prozent auf die Zufuhr angewiesen und die Polen haben bisher nicht die nötige Organisationsgabe bewiesen, derartige Aufgaben lösen zu können, die auch finanziell nicht unerhebliche Anforderungen an sie stellen. Vor der Abstimmung haben die Polen das Blaue vom Himmel herunter versprochen, wenn sie jetzt die Lebensmittel nur zu denselben Preisen liefern sollen, die heute in Deutschland dafür bezahlt werden, dann müssen sie dafür allein acht Milliarden polnische Mark jährlich zuschießen, ihre Notenpresse also in noch schnellere Bewegung setzen. Dabei ist das

Schicksal der Deutschen

in dem verlorenen Teil Oberschlesiens noch vollkommen ungeklärt. Und wenn darüber nicht binnen kurzem die bindendsten Zusicherungen gegeben werden, dann ist eine Massenauswanderung aller derjenigen Bevölkerungsschichten unvermeidlich, die heute das industrielle Rückgrat des Landes bilden.

Es könnte dann sehr leicht so kommen, daß die Polen auch hier nur ihre Fähigkeiten in der Vernichtung beweisen, indem es ihnen in Oberschlesien wie auch in den preußischen Provinzen gelingt, aus blühenden Gebieten in kurzer Zeit die Lebenskraft herauszusaugen und ihre Kulturmission dadurch zu beweisen, daß sie den ganzen Kulturstand in der Vernichtung der durch Preußen geleisteten Arbeit zurückschrauben auf ein fast russisches Niveau. Und wir fürchten sehr, daß die Polen durch die Art, wie sie dieses Gebiet verwalten, der Entente noch einmal klar machen werden, wie verwüstend für die ganze europäische Wirtschaft diese sogenannte „Teilung" Oberschlesiens gewesen ist.

Fortsetzung der französischen Deutschenhetze

Bei dem Neujahrsempfang in der französischen Gesandtschaft in Brüssel hielt der französische Gesandte eine Rede, in der er den Wunsch äußerte, daß die so sehr gewünschte französisch-belgische ökonomische Entente möglichst bald zustande kommen möchte. Ueber das Verhältnis zu Deutschland sagte der Gesandte, daß niemand den Ernst der Lage unterschätze. Es sei sich jedermann der Gefahr bewußt, die Belgien und Frankreich von Deutschland droht. Die Lage sei in Wirklichkeit tatsächlich mit der im Jahre 1914 identisch.

Regierungsumbildung in Rußland.

TU. Moskau, 4. Jan. Ueber die Frage des Außenhandels fand eine große Beratung statt, an der der Rat der Volkskommissare, das Präsidium des Wzik, der Direktor der Reichsbank, der Vorsitzende der Moskauer Warenbörse, der Leiter der korporativen Verbände und Gewerkschaften, Krestinski, und andere teilnahmen. Zu Grunde lag der Beratung ein Bericht Krassins über seine Verhandlungen mit maßgebenden Handelsfirmen Westeuropas und über seinen Versuch, eine Anleihe für Sowjetrußland bei den Großbanken aufzunehmen.

Aus dem Inhalt dieser Berichte wird bekannt, daß die ausländischen Finanzleute schwere Bedingungen für eine Weiterführung der Verhandlungen gestellt haben. Als Ergebnis der Beratungen wird mitgeteilt, daß Skobelew zum Vertreter Sowjetrußlands für Frankreich und Belgien ernannt worden ist, um die Verhandlungen mit Angehörigen dieser Länder zu führen.

Obgleich im übrigen der Inhalt der Besprechungen streng geheim gehalten wird, verlautet doch aus Kreisen, die den maßgebenden Regierungsmännern sehr nahestehen, es sei beschlossen worden, eine Umbildung des Rates der Volkskommissare durch Uebertragung der Ressorts für Finanz, Außenhandel und Justiz, also der unpolitischen Verwaltungszweige, an Parteilose vorzunehmen.

Die irische Frage.

Aus Dublin wird gemeldet, daß das Dail Eireann seine seit dem 22. 12. unterbrochenen Sitzungen wieder aufgenommen hat. Das Haus trat sofort in die Beratung des englisch-irischen Abkommens ein. Mehrere Abgeordnete sprachen für bezw. gegen die Ratifikation des Abkommens. Man hält es für möglich, daß die endgültige Abstimmung nicht vor Donnerstag oder Freitag erfolgen wird

den bisher unwidersprochen den derzeitigen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Benesch als Verfasser der Denkschrift bezeichnet.

Deutschland müßte, so schlägt die Denkschrift 1917 heraus vor, bis zur völligen Entkräftigung ausgebeutet werden. Vom Meere abgeschlossen, müsse es seinen Seehandel verlieren; die Wasserstraßen des Rheins, der Weser, der Elbe und der Donau dürften nicht in seiner Hand verbleiben; kein stehendes Heer, keine Waffen, keine Kriegsausrüstungsgegenstände und -Industrie und möglichst keine Rohstoffe seien ihm zu belassen. Im Interesse von Prag müsse Berlin und Wien verschwinden, die Elbe bis Hamburg, die Donau von Regensburg bis Ofen tschechisch beherrscht sein. Ein starker tschechischer Staat in Mitteleuropa auf Kosten Deutschlands, der in seinem Innern den letzten Schatten des politischen Deutschtums auszumerzen imstande wäre, würde zugleich die Entente vor deutscher Rivalität zu Wasser und zu Lande befreien.

Den Kern Deutschlands — bestehend aus Teilen Sachsens und Bayerns, sowie Hessens, Württembergs und Badens — der als eine deutsche Reservation (gleich der Indianer-Reservation) bestehen bleiben könnte, zu entdeutschen, hätte keinen Sinn, dafür aber alle übrigen deutschen Gebiete, die nach Auffassung der Tschechen nur von der Nachkommenschaft gewaltsam eingedeutschter Völker bewohnt werden. Frei müßten auch die Friesen, die Dänen, die Pommern, die Lausitzer, die Schlesier und die „übrigen Slawenstämme" werden, und in den befreiten Gebieten müsse man den Befreiten auch die ursprüngliche Muttersprache zurückgeben. Eine deutsche politische Kolonie an der Donau zu dulden, würde Selbstmord bedeuten. Da der Südslawenstamm bis über die Nordgrenze Steiermarks vorgeschoben, Nordtirol und Vorarlberg aber mit der Schweiz vereinigt und der romanischen Interessensphäre unterstellt werden soll, bleibt nach diesem Plane von Oesterreich nur ein schmaler Streifen, der von Salzburg durch den südlich der Donau gelegenen Rest Oesterreichs ab und unter der Enns und Westungarns bis zum Plattensee reicht. Dieses Mittelland (Stredomezi) wäre eine neutrale Zone für den wirtschaftlichen Verkehr zwischen den Tschechen und Südslawen, müsse aber vollständig entdeutscht und durch die „slawische Bevölkerung" Wiens, und die tschechischen und slowenischen Rückwanderer besiedelt werden. Die Verwaltung sei zwischen den Tschechen und Slowenen zu teilen, im Kriegsfalle mit Deutschland hätte die Bevölkerung teils ins tschechische, teils ins serbische Heer einzutreten.

Man schüttle nicht überlegen den Kopf und weise diese Gedankenketten als Phantastereien ab. Als 1917 diese Denkschrift zum ersten Male vorgelegt wurde, hätte sie in Deutschland oder den neutralen Staaten kein Mensch ernst genommen, und doch sind bereits zwei Drittel der Forderungen erfüllt. Ja die Tschechen erhielten 1919 Karpathorußland, das sie 1917 zu fordern sich nicht erkühnt hatten: Nicht die Einzelheiten, sondern der Geist dieser Pläne sind das Beachtliche; es ist derselbe Geist, der 1919 in Paris Europas Staaten völkisch und wirtschaftlich an den Rand des Abgrundes brachte. Es ist der Geist des heutigen Frankreichs und seiner Helfershelfer in Mittel- und Osteuropa. Quem deus perdere vult, prius dementat.

Der Nachfolger Dresels in Berlin.

TU. **Berlin**, 4. Jan. Wie die „Zeit" erfährt, wird anstelle des demnächst zurücktretenden Geschäftsträgers Dresel das Mitglied des amerikanischen Kongresses, **Houghton**, zum Vertreter Amerikas in Berlin ernannt werden.

Das Reichsbahnfinanzgesetz.

Die scharfe Kritik, die die Mißwirtschaft und verkehrstechnische Unzulänglichkeit der Eisenbahnen erfahren hat, hat zu einem Teilerfolg geführt. Reichsverkehrsministerium und Finanzministerium haben den Entwurf eines Reichsfinanzgesetzes fertiggestellt, der unmittelbar den gesetzgebenden Körperschaften zugehen soll.

Soweit sich heute übersehen läßt, will dieser Entwurf die Reichseisenbahnen vom Haushalt des Reiches trennen, um sie vor allem finanzgesetzlich selbständig zu machen. Es ist das so gedacht, daß die Verwaltung der Reichsbahnen künftig von dem Reichsfinanzminister unter Mitwirkung eines Verwaltungsrats geführt wird. Dieser Verwaltungsrat setzt den Haushalt fest, der sich in einen Betriebshaushalt und in einen Anleihehaushalt gliedert. Der Geldbedarf des Anleihehaushalts soll durch eine Eisenbahnanleihe gedeckt werden. Auf den Anleihehaushalt werden alle Neuanlagen übernommen, sowie die Aufwendungen für die Verbesserungen, weiter für maschinelle Anlagen, soweit sie den Einzelwert von 30 000 Mk. übersteigen. Unter 30 000 Mk. sind diese Auslagen aus dem Betriebshaushalt zu bestreiten, aus dem auch die eigentlichen Betriebskosten gedeckt werden. Es ist noch einiges über die

Zusammensetzung des Verwaltungsrates

zu sagen. Ihm sollen 36 Mitglieder angehören, von denen der Reichstag sechs, der Reichswirtschaftsrat ebenfalls sechs, weitere sechs der Reichsrat zu ernennen hat. Außerdem sind sechs Vertreter des Personals vorgesehen, endlich zwölf hervorragende Sachverständige, die der Verkehrsminister dem Reichspräsidenten vorschlägt.

Schon diese Zusammensetzung zeigt, daß das ganze Gebilde nicht lebensfähig ist. Es ist keine Neugestaltung, sondern nur ein Wurmfortsatz. Der Verwaltungsrat wird nichts anderes sein als eine unfruchtbare Konferenz, zumal keine Gewähr dafür besteht, daß die Sachverständigen wirklich sachverständig sind. Es könnte ja dem Verkehrsminister einfallen, nur Persönlichkeiten vorzuschlagen, von denen er sicher ist, daß sie seiner Auffassung der Dinge nicht widersprechen.

Zunächst eine Vorfrage:

Wer deckt den Fehlbetrag der Reichsbahnen, sobald die neue Einrichtung geschaffen ist?

Es ist allerdings die Bildung eines Rücklagefonds von zehn Milliarden Mark vorgesehen, der hauptsächlich durch Rücklagen aus dem Betriebshaushalt in Höhe von 0,08 der Roheinnahmen aufgefüllt werden soll. Weiter kommen Reinüberschüsse des Betriebshaushaltes hinzu, die für absehbare Zeit indessen nicht anfallen werden. Das Finanzgesetz hat offenbar an die Möglichkeit dieser Fehlbeträge gedacht. Für diesen Zweck hat es einen Anleihehaushalt vorgesehen. Finanzrechtlich geht das in Ordnung, wenn auf Anleihehaushalt nur das übernommen wird, was in der Haushaltssprache werbende Anlagen heißt.

Davon ist in diesem Entwurf keine Rede. Im Gegenteil, es werden Ausgaben auf den Anleihehaushalt übernommen, die aus dem Betriebshaushalt bestritten werden müssen. Geschieht das nicht, so wird die Reichseisenbahnschuld von Jahr zu Jahr anschwellen. Schon die Bestimmung, daß selbst technische Anlagen im Einzelwert von über 30 000 Mark aus dem Anleihehaushalt bestritten werden sollen, ist die Gewähr dafür, daß die finanzielle Ordnung und Gesundung auf diesem Wege nicht erreicht wird. Jetzt muß das Reich die Fehlbeträge der Reichsbahn decken, Fehlbeträge, die in der Hauptsache eine Folge der bürokratischen Mißwirtschaft sind. In Zukunft wird die selbständige Reichsbahn an den Geldmarkt herantreten müssen, der sich ablehnend zeigen kann und wird, sofern sich die Finanz- und Betriebslage der Eisenbahnen nicht bessert. Es ist einstweilen nicht zu übersehen, wie hoch der Anleihehaushalt sein wird.

Aus Flugschriften, die das Reichsverkehrsministerium herausgibt, ist die Tatsache zu entnehmen, daß die Reichsbahn in das Haushaltsjahr mit einer Schuldenlast von 72 Milliarden Mark eintritt. Für den Zinsendienst dieser Schuld soll der Betriebshaushalt herangezogen werden. Das geht finanztechnisch in Ordnung. Nach dem Haushaltsplan für 1922 sollen die Ausgaben 66 Milliarden Mark betragen. Es spielt zunächst keine Rolle, wie sie sich in persönliche und sachliche Ausgaben scheiden. Denn was hier als Ausgaben bezeichnet wird, wird wohl bei der künftigen Ordnung im Sinne des Reichsbahnfinanzgesetzes auf den Betriebshaushalt übernommen werden müssen.

Neuanlagen aller Art können daraus also nicht geleistet werden, obschon sie dringend notwendig sind. Wenn sich der Geldmarkt nun versteift, wenn die Eisenbahnanleihen nicht gezeichnet werden? Das ist also kein Weg, um aus der Mißwirtschaft herauszukommen. Es ist nicht wahr, daß diese Mißwirtschaft eine Folge des verlorenen Krieges ist. Was hat es mit dem verlorenen Krieg zu tun, daß der deutschen Kaliindustrie im Herbst 1921 der Güterwagenverkehr gesperrt wurde? Ebenso, daß die Eisenbahnverwaltung, um die Kartoffelnot zu beseitigen, die Güterwagen leer aus den Kaligebieten herauszog, statt sie mit Kali beladen nach dem Osten fahren zu lassen? Derartige Stücke hat sich die Eisenbahnverwaltung vielfach geleistet. Von dem wohl parteipolitisch zusammengesetzten Verwaltungsrat läßt sich indessen wohl kaum erhoffen, daß er diese und ähnliche Vorkommnisse sachverständig verhindert.

Ein Einbruch in die Stuttgarter Königsgruft.

TU. **Stuttgart**, 4. Jan. **In der stürmischen Nacht zum 2. Januar wurde in die Königsgruft eingebrochen und ein am Sarkophag des Königs Wilhelm niedergelegter Lorbeerkranz, das Geschenk eines österreichischen Regiments, aus dem Jahre 1914, entwendet. Die Einbrecher haben die starken Vergitterungen an dem in die Gruft führenden Luftschacht zertrümmert, wodurch sie in das Innere der Kapelle bezw. in die Gruft gelangen konnten. Von den Tätern hat man bis jetzt noch keine Spur.**

Hinter den Kulissen des Separatismus.

Die Beziehungen der Separatisten zu den Franzosen.

Die rheinischen Separatisten werden mit ihren Lostrennungsbestrebungen immer maßloser. Dieses Vorgehen erschiene in Anbetracht dessen, daß es sich hier um ein Grüppchen ohne jeden Einfluß auf das rheinische Volk handelt, unmöglich, wenn nicht hinter diesen Leuten französischer Rückhalt stände. Auf Grund dieses mehr oder minder versteckten französischen Schutzes wagt man Dinge, die dem Empfinden des rheinischen Volkes glatt ins Gesicht schlagen.

Den Höhepunkt hat sich ein Herr Bichhoven geleistet, der in einer öffentlichen Düsseldorfer Versammlung zu verkünden wagte, Düsseldorf wolle keine Aufhebung der militärischen Sanktionen, und der der Entente zurief, der Abmarsch aus Düsseldorf sei militärischer Selbstmord.

Ueber die

Beziehungen der Separatisten zu den Franzosen

werden nach und nach immer mehr Einzelheiten bekannt. Jetzt macht ein Herr Eichhorn, der früher selbst Führer der pfälzischen Sonderbündler war, in der Würzburger Zeitung „Das Neue Volk" sensationelle Enthüllungen.

Er beschuldigt Dr. Dorten, am 14. August 1920 von General Mangin durch Vermittlung eines Leutnants Clarac 250 000 Franks empfangen zu haben. Clarac soll diese Tatsache ausdrücklich bestätigt haben. Außerdem habe am 18. Dezember 1920 der damalige französische Ministerpräsident Leygues eine regelmäßige monatliche Zuwendung an Dorten in Höhe von 100 000 Franks angewiesen.

Die Zeitung erwähnt noch einen Bericht Dortens an General Mangin, in dem Dorten zur Errichtung der Rheinrepublik folgende drei Wege empfiehlt:

1. Differenzierung zwischen preußischen und rheinischen Beamten im besetzten Gebiet, (ein Plan, der dem Vorgehen des Armeeoberkommandos Düsseldorf-Duisburg entspricht.
2. Umstellung der rheinischen Industrie und ihrer Beziehungen nach dem Westen, (wie es während der Wirtschafts-„Sanktionen" wiederholt versucht wurde).
3. Organisation einer rheinischen Presse, um „den unheilvollen Einfluß der Blätter, wie die „Kölnische Zeitung" und „Frankfurter Zeitung", welche „im Solde von Berlin" stehen, zu ruinieren."

Sollten diese Enthüllungen, für die man Herrn Eichhorn vorläufig selbstverständlich jede Verantwortung überlassen muß, tatsächlich der Wahrheit entsprechen, so wäre einwandfrei bewiesen, daß die von Dorten stets geleugnete finanzielle und politische Unterstützung Frankreichs tatsächlich besteht und daß die rheinischen Separatisten weiter nichts sind als eine besoldete Hochverräterbande.

Kleine Nachrichten.

Hamburg, 4. Jan. Ueber den Untergang des Dampfers „Fehmarn" berichteten 3 Mann der Besatzung, die gerettet worden waren und in Hamburg eingetroffen sind, daß das Schiff auf der Rückfahrt von England nach Hamburg in der Nacht von Sonnabend 125 Meilen nördlich von Helgoland in einen Nordweststurm geriet und eine schwere Schlagseite erhielt. Auf die drahtlichen Hilferufe des Dampfers eilten der deutsche Dampfer „Kärnten" und ein englischer Fischdampfer zur Rettung herbei. Da an eine Aussetzung von Booten nicht zu denken war, war es den beiden Fischdampfern unmöglich, die Besatzung des „Fehmarn" zu retten. Als das Schiff sank, trieb die 20köpfige Besatzung ins Wasser. 3 Leute wurden von der „Kärnten" und 8 von dem englischen Fischdampfer gerettet. Der übrige Teil der Besatzung ist wahrscheinlich ertrunken.

Berlin, 4. Jan. Radek erklärt in der Moskauer „Prawda", eine Sühne für die Ermordung des Grafen Mirbach sei für die Sowjetregierung undiskutabel und somit für sie erledigt.

TU. **Berlin**, 4. Jan. Der Verband der Berliner Metallindustrie hat die Lohnerhöhung für Januar abgelehnt. Eine Funktionärversammlung lehnte einen Vorschlag der Industriellen, die Dezemberlöhne auch für Januar gelten zu lassen, ab und beschloß, beim Reichsarbeitsministerium eine schiedsgerichtliche Entscheidung zu beantragen.

TU. **Berlin**, 4. Jan. In einer Versammlung haben die Kraftdroschkenbesitzer beschlossen, den 17tägigen Streik zu beenden und die Arbeit wieder aufzunehmen.

TU. **Kottbus**, 4. Jan. Am Montag wurden auf dem Dachboden, der zur Wohnung des Reichsbankbeamten Manteuffel gehört, 85 vollständige Militärausrüstungen, einschließlich Stahlhelm, Feldmütze, Tornister und Stiefel, teilweise neu, beschlagnahmt.

w. **Luxemburg**, 4. Jan. der sogenannte „Hauptmann von Köpenick", der Schuhmacher Wilhelm Voigt, ist im Alter von 71 Jahren hier gestorben. Er lebte seit Jahren in der Hauptstadt des Großherzogtums und war mit einer Luxemburgerin verheiratet.

Lissabon, 4. Jan. Exkönigin Zita hat heute am 4. Januar Funchal verlassen.

Kopenhagen, 4. Jan. In der Woche vom 23. bis zum 30. Dezember stieg die Zahl der Arbeitslosen in Dänemark von 71 830 auf 78 893. Damit ist die bisher größte Arbeitslosenzahl in Dänemark vom März 1921, die 76 900 betrug, überschritten.

Kunst und Wissen.

Symphonie-Konzert im Stadttheater.

Es war wie ein Festtag im Stadttheater. Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft und noch drängten sich zahlreiche Besucher vor Beginn an der Konzertkasse. Tats Bruckner, dessen Kunst durch die Festwoche im vergangenen Jahre sich viele Freunde in Bochum erworben hat, tats Wagner mit den Meistersingern, oder war der starke Besuch ein Gradmesser der Begeisterung unseres Publikums für die „heilige, deutsche Kunst", die hier in Ton und Wort so begeistert gefeiert wird? Mag der Grund für die einmütige Anteilnahme zu suchen sein, wo er will, man konnte sich aufrichtig freuen, das ausverkaufte Haus zu schauen; eine Freude wars, für die Veranstalter, wie die Besucher.

Und ein Festtag wurde in seinem Verlauf das ganze Konzert. Bruckners gewaltige, ausgedehnte 8. Symphonie in C-dur bestritt den ersten Teil des Programms, jenes Werk, das der Komponist nie zu hören bekam, das selbst in Wien erst ein Vierteljahrhundert nach seiner Vollendung zur Aufführung kam und auch in unseren Tagen der steigenden Brucknerverehrung und des wachsenden Verständnisses für seine Kunst nur von wenigen Mutigen anzufassen und auszudeuten gewagt wird. Man kann es verstehen, daß man lieber zu seinem anderen Symphonien greift, zu der zweiten in c-moll, zu der vierten, romantischen, oder zu den letzten und dem Tedeum greift, die fünfte verlangt vom Musiker wie vom Zuhörer viel, sehr viel. Die Ausdehnung der in verehrungsvoller Scheu für Beethoven und die Großen übernommenen klassischen Formen, die Weitung dieser Grenzen, die ihn zu beengen scheinen, lastet, hier durch die erdrückende Fülle der vielgestaltigen, ungleichartigen, tiefschweren Gedanken auf dem Hörer, auch auf dem, der Bruckners Kunst sich nahe fühlt. Man ist unvorbereitet nicht imstande, dieser Mannigfaltigkeit, diesem Ueberreichtum von Material zu folgen, mehr als einmal wird man inne, daß man den leitenden Faden für den großen Zusammenhang verloren hat. Daher auch das Gefühl des Unorganischen, der lockeren Verbindung, die sich bei dieser Symphonie besonders stark aufdrängt, und das doch vielleicht nichts anderes ist, als die Ohnmacht des unbefangenen Zuhörers, oder wie Dr. Grunsky andeutet, Mangel an Kenntnis, ein Mangel an Verständnis für die große, ungeheure Gedankenwelt des Meisters. Man kommt so auf den Weg, Bruckners Außenmaße, gefüllt mit tiefstem Inhalt für unbezwingbare Musikfeligkeit zu halten, die nur durch Demut und Gläubigkeit gedämpft erscheint.

Daß das Werk auf die große Zuhörerschaft so erschütternd und nachhaltig trotzdem wirkte, bewies, daß durch die Brucknerwoche der Boden hier in Bochum für dessen schwere Kost stark geebnet ist, bewies auch, daß die liebevolle Einführung Dr. Grunskys Früchte getragen hatte, und bewies zum Schluß, daß wir die Symphonie in einer sich echthin unvergleichlichen Wiedergabe erlebten. Für den Dirigenten ist es kein Leichtes, die große Form geschlossen zu halten, den bindenden Zusammenhang zwingend zum Ausdruck zu bringen. Man sagt unserem großen Dirigenten Nikisch nach, daß er in leiser Vernachlässigung des Organischen, mit deutlicher Absicht die Gegensätzlichkeiten verschärft einander gegenüberstellt, daß er die Kontraste in Inhalt und Stimmung derartig wirksam werden läßt, und so zu einer Kette lose verbundener, dramatisch doppelt stark packender Einzelszenen kommt, während die Landsleute Bruckners, die Dirigenten Oesterreichs, die Form der langen, pathetischen Sätze zu klarer Gestalt zwängen. Schulz-Dornburg ist durch sein Temperament, durch seine Dämonie der Hingabe ein Mann der Gegensätzlichkeiten, der in seiner Unerbittlichkeit, in seinem Hang zur Ekstase um scharfe Kontraste sich bemüht; aber es wäre falsch, von ihm zu sagen, daß aus dieser persönlichen Eigenart heraus, seine Brucknerausdeutung zu leiden hätte. Im Gegenteil, Intellekt und Fühlen werden bei ihm eins, lassen ihn bei aller glühenden Wärme, die im Widerspiel entgegenstehender Themen am stärksten sich kundgibt, nie die Sachlichkeit verlieren, die notwendig ist, den Faden, der alles bindet, nicht zu verlieren, die Einheit des Kunstwerkes fühlbar werden zu lassen. So wirkte seine Brucknerausdeutung auch hinsichtlich der Geschlossenheit zu einer bemerkenswerten Tat, wie sie auch technisch an überaus schwierigen Stellen (Viervierteltakt zusammen mit Sechsvierteltakt) allen Ansprüchen gerecht wird. Unser bei allen Gelegenheiten vortrefflich sich bewährendes Orchester spielte wahrhaft unvergleichlich schön, die Holzbläser verdienen wieder einmal ein ganz besonderes Lob. Wenige Orchester mögen diese Blasgruppe in solcher Vollendung besitzen. Daß bei den ungeheueren Schwierigkeiten rhythmisch wie dynamisch kein Wunsch offen blieb, zeugt von einem gewaltigen Eifer beim Studium, wie von der großen Sorgfalt des Dirigenten bei den Proben.

Die angekündigten Orchesterlieder von Pfitzner mußten wegen des Solistenwechsels leider ausfallen. Teile des dritten Aktes der Meistersinger beschlossen das Konzert. Den „Wach auf-Chor" bereitete man durch das Vorspiel des dritten Aktes ein. Der Lehrergesangverein bewies in dem Reformationschor wie in dem Schlußgesang, daß er trotz der verhältnismäßig geringen Stimmenstärke auf schöner künstlerischer Höhe sich erhalten hat, er vermochte im allgemeinen gegen das verstärkte Orchester bei schöner Tongebung sich durchweg zu behaupten. Die Ansprache des Hans Sachs wie den Lobspruch auf die deutschen Meister und die deutsche Kunst sang Friedrich Schorr vom Opernhaus in Köln. Des Sängers Vorzüge liegen in den tiefen und mittleren Lagen, wie im piano, das außerordentlich weich und ansprechend klingt, während die Höhe wird der Ansatz mühsam, die Tonrundung läßt zu wünschen. Inhaltlich erschöpfte der Sänger die Partie vollkommen, und wußte den herrlichen Worten eine selten starke Eindringlichkeit zu verleihen. Kein Wunder, daß der Beifall einen stürmischen Charakter annahm und man Sänger und Chor zur Wiederholung der Schlußapotheose veranlaßte. Man hatte Grund zu den starken Applaus, denn es war, wie gesagt, ein Festtag.

Dr. Schwermann.

Max Reger über die Musik seiner Zeit.

In einem Reger-Buch Adalbert Lindners (Verlag von J. Engelhorns Nachf., Stuttgart) stehen folgende charakteristische Bemerkungen über Musik.

Nur jene Musik ist gut, die vollkommen farblos gespielt werden kann; man muß zuerst zeichnen können, ehe man malt.

Es ist eine Verkennung und Unwahrheit, wenn man sagt, die „Form" hat sich überlebt.

. . . Ueberhaupt finde ich, daß unserem heutigen modernen musikalischen Schaffen viel zu sehr ein starkes Rückgrat fehlt; es ist zu sehr Schwamm! Dieses Rückgrat besteht aber nicht in der „Form".

Es ist nicht zu leugnen, daß heutzutage von den vielen, die den Pegasus besteigen, sehr wenige eine Ahnung vom Reiten haben. Der große, an und für sich prachtvolle Begriff „inneres Erleben" hat in unreifen Köpfen verheerend gewirkt; man hat in gewissen Kreisen fast verlernt, daß Kunst vom Können kommt.

Das da fehl angewendete Schlagwort „inneres Erleben" täuscht nur den Dummen. Man hat zu oft vergessen, daß unsere Meister ohne Ausnahme vorerst eine strenge Schule durchmachten, das „Handwerksmäßige" der Kunst vorerst gründlichst erlernten, ehe sie daran gingen, die Form mit weiser Hand zu zerbrechen, das heißt zu erweitern, zu vertiefen.

Ich glaube, daß wir jetzt in der Musik ein anderes Zeitalter angetreten haben. Die Anzeichen einer Morgenröte mehren sich. Denn das Liszt-Berliozsche Programm mit all den Neueren; Rich. Strauß, Nicode usw., ist im Grunde ein verfehltes, ein dem innersten Wesen der Musik gerade entgegengesetztes. Die Musik soll nicht wie bei der Programmusik erst die Vermittlung eines Dritten (Titel, Analyse usw.) bedürfen, um wenigstens allgemein verständlich zu sein. Die Musik soll an und für sich als Ausfluß reinster Empfindung ohne allen reflektierenden Beigeschmack wirken.

Strauß wird sich ewig halten, — aber seine Epigonen werden einer kommenden Generation ebenso als schwach erscheinen, als uns heutzutage z. B. die Schumann-Epigonen ungenießbar sind.

Handel und Industrie.

Rheinisch-westfälischer Devisenmarkt.

p. Auf dem Devisenmarkt hielt die feste Stimmung an. Trotz des verhältnismäßig geringen Geschäftes konnten die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel abends mit einer kleinen Aufbesserung schließen. Genannt wurden: Holland 7075—7175, Paris 1545—1565, Brüssel 1475—1525, London 805—815, Newyork 192—194, Schweiz 3700—3800.

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen		3. Januar Geld	3. Januar Brief	4. Januar Geld	4. Januar Brief	Höchst. bish. G.
Holland	100 G.	5968.—	5982.—	7042.93	7047.05	10639.3
Belgien	100 Fr	1451.—	1454.—	1478.50	1481.50	2172.80
Norwegen	100 Kr.	2992.—	2998.80	3001.95	3008.05	4650.70
Dänemark	100 Kr.	3776.20	3783.70	3816.15	3823.85	5544.45
Schweden	100 Kr.	4695.30	4704.85	4755.20	4764.80	6899.10
Italien	100 Lir	804.15	805.30	809.15	810.85	1273.30
England	1 St.	791.70	793.19	809.15	810.85	1178.80
Amerika	1 D.	187.81	188.55	193.30	193.70	309.60
Frankreich	100 Fr.	1518.45	1521.70	1543.45	1546.55	2237.75
Schweiz	100 Fr.	3651.30	3658.80	3726.25	3733.75	5744.29
Spanien	100 Pes.	2797.20	2802.82	2867.10	2872.90	4165.80
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	6.78	6.30	6.68	6.72	— —
Tsch.-Slow.	100 Kr.	284.70	286.74	306.65	307.35	324.65
Ungarn	100 Kr.	31.66	31.—	31.56	31.65	—.—

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hansastie.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenwerte

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Adler-Aktien	89[illegible]	71[illegible]	Graf Schwerin	550000	330 000
Admiral	400 0[illegible]	—	Heinrich	125000	135000
Alte Hasse	50000	57000	Helene & Amalie	—	—
Blankenburg	50000	58000	Johann Deimelsberg	115000	130000
Carl Friedrich	28[illegible]	30[illegible]	König Ludwig	66000	350000
Caroline	68000	74000	Langenbrahm	195000	210000
Carolus Magnus	87000	87000	Lothringen Akt.	13 0[illegible]	140
Constantin d. Gr.	470000	570000	Mansfeld	2[illegible]250	280 0[illegible]
Diergardt	10500	11200	Moers	73000	76000
Ewald	500000	700000	Oespel	—	—
Fr. Vogelsang Unverh.	—	—	Schürh. & Charlottb.	90000	100000
Frühl. Morgensonne	150000	175000	ver. Trappe	40000	43000
Glückaufsegen	100000	107000	Trier	75000	—
Gottessegen	67000	73000	Wilhelmine Mevissen	95000	106000
Graf Bismarck	830000	37500[illegible]			

Braunkohlenwerte

Brockdorf-Nietleb.	105000	115000	Hichel	130000	142000
Düren	—	—	Oscarssegen	11810	12300
Julie Hoffnung	57000	60000	Vesta	93000	103000
Leonhardi	133.00	14000[illegible]	Zukunft Akt.	1000	1[illegible]30

Kaliwerte

Alexandershall	125000	140000	Hindenburg	125000	140000
Anna	67000	710[illegible]	Hüpstedt	49000	52000
Bergmannssegen	135000	140000	Johannashall	27000	30000
Burbach	16000	17500	Kaiseroda	—	18000
Carlsfund	34000	38000	Königshall	13000	14000
Carlshall	2800	3000	Marie	2800	2400
Desdemona	56000	56000	Marie-Luise	23000	2400
Einigkeit	61000	65000	Max	2800	26000
Ellers	45000	51000	Meimershausen	9000	10000
Felseneck	5000	5[illegible]000	Neuroda	31000	35000
Friedrichroda	39000	41000	Neustaßfurt	—	—
Fürstenhall	42000	48000	Oberhof	20000	2800
Hohes	70000	80000	Prinz Eugen	—	—
Glückauf-Sondersh.	200000	2[illegible]000	Ransbach	—	88000
Großh. Wilh. Ernst	—	31[illegible]0	Reinhardsbrunn	21000	23000
Günthershall	45000	48000	Rothenberg	9000	11500
Habichhorst	3[illegible]00	5900	Salzmünde	52000	56000
Hansa-Silberberg	90000	10[illegible]000	Siegfried I	5500	6000
Heiligenroda	140000	16000	Siegfried Giesen	85[illegible]0	10000
Heimboldshausen	24000	2350	Thüringen	28000	30000
Herfa	81000	83000	Volkenroda	8[illegible]000	85000
Ibenhagen	46000	5[illegible]000	Wallbeck	86000	86000
			Wilhelmshall	9[illegible]000	10000
			Wintershall	180000	1[illegible]0000

Kali-Aktien

Aschersl. Stamm-Akt.	640	670	Krügershall-Akt.	700	730
Hallesche Kali-Akt.	63	650	Sonnenberg-Akt.	820	830
Heldburg-Akt.	850	90[illegible]	Salzdethfurt-Akt.	2[illegible]0	2800
Justus-Akt.	—	—	Siegmundshall-Akt.	1050	1100

unnotierte Werte

Beckerstahlw.-Akt.	540	56[illegible]	Eisenh. Westfalia	1325	1375
Benz alte Akt.	79[illegible]	8[illegible]0	Falbach M.-Akt.	500	510
Benz, junge Akt.	79[illegible]	800	Kabelw.-Rheydt	830	850
Brückb. Flend.-Akt.	810	890	Ludwig Ganz	—	—
Deutsch. Masch.-Akt	—	—	Lambertz & May	—	—
Dort. Ritterbrau. A.	850	—	Rh.-W. Elekt.-Akt	—	—
Eilkwerke-Akt.	58.	600	Uerdinger Wag.-A.	—	—
			Rh.-W. Schachtbau	520	540

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

Die ordentliche Hauptversammlung der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Aktiengesellschaft, in der 65 Aktionäre ein Kapital von 3 962 000 Mark vertraten, wurde dem Gewinnverteilungsvorschlage der Verwaltung, der für die Stammaktien eine Dividende von 25 Prozent vorsieht, ohne Erörterung zugestimmt. Ebenso wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um Mk. 3 200 000 durch Ausgabe von 2900 Inhaber-Aktien zu je 1000 Mk. und von 300 Vorzugsaktien zu je 1000 Mk. genehmigt. Die Inhaber-Aktien werden den alten Aktionären im Verhältnis von 2:1 zu einem Kurse von 150 Prozent angeboten, während die Vorzugsaktien, die mit zehnfachem Stimmrecht und mit einer Zinsgarantie von 6 Prozent ausgestattet sind, zur Verfügung der Verwaltung bleiben. Generaldirektor Harrer bezeichnete die unlängst erfolgten Erwerbungen der Brauerei Arnold Frege und einer Malzfabrik im Saalegebiet bei Aschersleben als aussichtsreiche Anlagen. Durch die Malzfabrik werden zwei Drittel des Bedarfs der Brauerei gedeckt. In dem Bochumer wie im Recklinghäuser Betriebe hat das Unternehmen umfangreiche Neuanlagen bereits vorgenommen bezw. vorgesehen. Die Zukunftsaussichten sind gut, sie werden aber stark beeinflußt von der Steuergesetzgebung und der Entwicklung des Unkostenetats.

* **Maschinenbau-A.-G. H. Flottmann u. Comp. in Herne i. W.** Aus einem Betriebsüberschuß in 1920/21 von 17 965 324 (i. V. 11 696 928) Mk. verbleibt nach Abzug von 14 011 394 Mk. Generalunkosten einschl. Steuern, 1 625 761 Mk. Ueberweisung mit Maschinen-Erneuerungskonto und nach 904 613 Mk. Abschreibungen (i. V. Generalunkosten einschl. Steuern und Abschreibungen 9 368 804 Mk.) einschl. 130 473 (i. V. Verlustvortrag 1 062 687) Mk. Gewinnvortrag aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 1 554 029 (1 265 436) Mk. Hieraus werden 4 (0) Prozent Dividende verteilt, 31 307 (34 968) Mk. Tantieme an den Aufsichtsrat gezahlt, 100 000 (100 000) Mk. dem gesetzlichen Reservefonds, 1 000 000 Mk. einem Spezialreservefonds überwiesen und Mk. 142 722 (130 473) auf neue Rechnung vorgetragen. Nach dem Bericht des Vorstandes stand das abgelaufene Geschäftsjahr zunächst ganz im Zeichen einer Konjunktur, die durch Mangel einer starken Kaufkraft mit Riesenschritten zu größeren Betriebseinstellungen hinsteuerte. Ein äußerst wichtiger Faktor in dieser Zeit waren auch die verschiedenen Verbände, denen die Werke angehören. Sie verhinderten allzugroße Preisstürze, die sonst bei einer schlechten Konjunktur durch Angstverkäufe in die Erscheinung treten. Der Vorstand steht heute mehr als je auf dem Standpunkt, daß die gesamte deutsche Wirtschaft nur Vorteile davon hätte, wenn sie sich in dieser Beziehung weiter organisierte. Generaldirektor H. Flottmann, bisher Vorstandsmitglied, ist aus dem Vorstand ausgeschieden und von der Generalversammlung in den Aufsichtsrat gewählt worden, dessen Vorsitzender er auch jetzt ist.

* **Vom Deutschen Stahlbund.** Heute vormittag findet eine Sitzung des Stahlbundes statt, in der die Devisenablieferung an die Reichsbank besprochen werden soll. Nachmittags schließt sich eine Sitzung des Arbeitsausschusses an, in welcher die Marktlage erörtert und die Verkaufsbedingungen der Werke neu geregelt werden sollen.

p. **Waggonfabrik Nerdingen, A.-G., Uerdingen.** In der ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende auf 20 Prozent und eine Sondervergütung von 100 Mark pro Aktie sofort zahlbar festgesetzt. Die Erhöhung des Aktienkapitals wurde von 11 Millionen auf 22 Millionen beschlossen.

p. **Häute- und Fell-Markt zu Köln** am 4. Januar. Der Bedarf war groß, es kamen größere Geschäfte zustande. Amtlich wurde notiert: Großviehhäute 15—22, Fresserfelle 20—24, Kalbfelle 30—36, Schaffelle 6—9 Mark, alles per Pfund. Ziegenfelle 100—150, Roßhäute bis 220 Zentimeter 330—350, über 220 Zentimeter 570—650, Fohlenfelle 100—150, Hasenfelle 25—35, Kaninchenfelle 20—30 Mark das Stück.

p. **Kölner Lederbörse** vom 4. Januar. Die Nachfrage war lebhaft. Amtlich notierten: Eichengegerbtes rheinisches Sohlleder in Hälften 125—140, in ganzen Stücken 190—200, Sohlenleder in Hälften 105—120, in Kernstücken 140—175, Riemenleder, Kernstücke, kurz geschnitten, 210—214, alles per Kilo; Rindbox, schwarz, 38—43, Boxkalf, schwarz, 49—55, alles per Quadratfuß.

Viehpreise.

Bericht der Preisnotierungskommission vom 2. Januar.

Auftrieb: 144 Stück Großvieh, 55 Kälber, 122 Schweine.

Die Marktpreise betrugen pro 50 Kilogramm Lebendgewicht für (in Klammern der entsprechende Schlachtgewichtspreis):

Ochsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete bis zu 7 Jahren 1050—1150 (2150—2300), einzelne ausgewählte Stücke über Notiz, mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 900 bis 1000 (1900—2100), geringe Ochsen und Kühe 600—800 (1300—1700).

Bullen: Vollfleischige, ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 800—900 (1700—1800), mäßig genährte junge und ältere Bullen 700—800 (1500—1650).

Kälber: 1. Qualität 1100—1200 (1800—1900), 2. Qualität 900—1000 (1600—1750).

Schweine: Schwere fette Schweine über 150 Kilogr. Schlachtgewicht und vollfleischige Schweine bis zu 1 Jahr 1800—1900 (2400), geringe Schweine und Sauen 1500—1700 (2100—2300).

Handel mittel.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Der Beginn der Tagung in Cannes.

Alle sind versammelt!

w. **Cannes**, 4. Jan. Ministerpräsident Briand ist heute vormittag mit seiner Begleitung hier eingetroffen. Die Stadt ist anläßlich der Konferenz beflaggt und bietet einen festlichen Anblick.

D. **Paris**, 4. Jan. Die erste Unterredung zwischen Briand und Lloyd George war auf heute nachmittag 4 Uhr angesetzt.

D. **Paris**, 5. Jan. In Cannes sind nunmehr die Delegierten der verschiedenen Länder vollzählig versammelt. Der italienische Ministerpräsident ist, wie verlautet, im Laufe des gestrigen Tages ebenfalls angelangt. Verschiedene Mitglieder der Reparationskommission haben Paris verlassen, um bei den Verhandlungen des Obersten Rates anwesend zu sein.

Rathenau nicht nach Cannes.

D. Paris, 4. Jan. Dr. Rathenau, dessen Abreise von den Zeitungen zu früh angesagt wurde, ist immer noch in Paris, was die Presse nicht wenig überrascht. Die Agentur Radio glaubt versichern zu können, er werde nicht nach Cannes gehen, sondern nach Köln, um von dort nach Berlin zu reisen.

Ein Stimmungsbild.

w. **London**, 4. Jan. In einem Bericht des Berichterstatters der „Times" in Cannes heißt es, der Oberste Rat habe sich für die schicksalsbestimmenden Sitzungen eine wundervolle Umgebung ausgesucht. Die Delegierten versammelten sich unter den Klängen einer wilden Jazzmusik. Sachverständige oder Staatsmänner in Golf- oder Tennisanzug nehmen den Tee ein und diskutieren die Wiederherstellung Europas. Der Berichterstatter der „Times" hält es für wahrscheinlich, daß sich England mit Frankreich über den Angoravertrag einigen und daß es vielleicht später an dem Vertrage in abgeänderter Form sich beteiligen werde. Die Unruhen in Aegypten und Indien seien eine Warnung, daß es die höchste Zeit ist, auch das mohammedanische Haus in Ordnung zu bringen.

Frankreichs und Belgiens Ansprüche.

TU. **Paris**, 4. Jan. Der „Matin" schreibt: Der Gedanke eines einjährigen Moratoriums für den größten Teil der Zahlungen läßt sich nicht ausführen. Frankreich würde allerdings 300 Millionen Goldmark erhalten, aber dafür auch auf die Klausel des Abkommens vom 13. August verzichten müssen, die den Franzosen den Wert der Gruben des Saargebietes gutschreibt. Aber Belgien würde von seinen Forderungen für 1922 nur 250 Millionen Goldmark erhalten, wozu allerdings noch die Summe von 550 Millionen Mark kommt, die es als Anteil von der ersten Milliarde zu erhalten habe. England habe seinen Verbündeten 150 Millionen als Anteil vorgeschlagen und habe seinen Plan in Brüssel mitteilen lassen. Das Projekt habe dort den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Der englische Egoismus bereite auch für den großen Plan zur wirtschaftlichen Erhebung Zentraleuropas Schwierigkeiten, weil er das Pfund Sterling als Währung für die internationalen Unternehmungen anführen wollte. Nur eine Aenderung der amerikanischen Haltung könne einen wohltätigen Einfluß haben. Aber dies sei zunächst nicht zu erwarten.

D. **Paris**, 5. Jan. Von den belgischen Aeußerungen über die Reparationsfrage, die amtlich die Unmöglichkeiten eines Moratoriums oder einer Reduktion der deutschen Verpflichtungen betonen, hebt sich ein Kommentar der „Indevendence belge" ab. Diese Zeitung sagt, für Belgien könnten allerdings deutsche Lieferungen in Fertigfabrikaten nicht in Frage kommen, da die belgische Industrie darunter leiden würde. **Hingegen könnte man deutsche Fabrikate für den Kongo gebrauchen. Der Außenminister habe auch ein diesbezügliches Projekt mit nach Cannes genommen, das dort wahrscheinlich diskutiert werde. Das Blatt fügt bei, wenn Belgien für seine Kolonien Sachleistungen nehme, dann bleibe es trotzdem seiner Politik treu, und das Land werde gewiß den Standpunkt verstehen.**

TU. **Hagen**, 4. Jan. In Hagen nimmt die Grippe äußerst scharfe Formen an, deren Auswirkung bereits in der Zeit vom 27. Dez. 1921 bis zum heutigen Tage 22 Personen (über die Hälfte starben an nachher eingetretener Lungenentzündung) zum Opfer fielen.

w. **Dortmund**, 4. Jan. Auf dem Werk Phönix der Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde streikt wegen Lohnforderungen die Bedienung der elektrischen Zentrale. Dadurch sind alle Betriebe, die von der Zentrale abhängig sind, lahmgelegt, sodaß ein großer Teil von Phönix stilliegt.

TU. **Frankfurt** (Main), 4. Jan. Der kommandierende General von Trier hat angeordnet, daß während der ganzen Nacht die Straßenbeleuchtung, die bisher aus Ersparnisgründen von 12 Uhr ab eingeschränkt, aber immer noch ausreichend war, erfolge. Alle Vorstellungen der Stadt blieben erfolglos.

w. **Berlin**, 4. Jan. Auf eine Anfrage der unabhängigen Sozialdemokraten im Landtage über das Bestehen von geheimen rechtsradikalen Organisationen in München ist eine schriftliche Antwort erteilt worden, in der es heißt, daß dem Staatsministerium diese Tatsache bekannt sei, und daß sich die betreffenden Organisationen auch nach Preußen hin erstreckt habe. Auch in Frankfurt-Main wurde eine Vereinigung festgestellt, die sich nationale Armee 2 nannte und die anscheinend im losen Zusammenhange mit der Münchener Geheimorganisation steht. Sie ist aber über die ersten Anfänge nicht hinausgekommen. Es schweben noch Ermittelungen bei der Staatsanwaltschaft wegen des eventuellen Zusammenhanges mit dem Morde an Erzberger. Die Ergebnisse dieser Ermittelungen sind noch nicht bekannt. Bekannt ist aber, daß der Oberstaatsanwalt in Frankfurt-Main die gerichtliche Voruntersuchung gegen folgende Personen eröffnet hat: 1. den ehemaligen Schutzpolizeiwachtmeister in Berlin-Sonderhof, 2. den Polizeioberleutnant Arwed Siebert, 3. den Leutnant a. D. Wilhelm Heinz, 4. den Polizeiunterwachtmeister Ludwig Schmidt und 5. den Polizeioberwachtmeister Eduard Schwarze.

TU. **Berlin**, 4. Jan. Die Bemühungen der Demokraten, eine Einigung über die morgen stattfindende Wahl des Vorstehers der Berliner Stadtverordneten herbeizuführen, scheinen zu scheitern. Auch die Kommunisten wollen wieder ihren Berliner Organisationsleiter Franz Krüger aufstellen. Daraufhin sind die bürgerlichen Fraktionen zu dem Entschluß gekommen, Dr. Kaspari (D. V. P.) wiederzuwählen. (V. Z.)

w. **München**, 4. Jan. In der Wohnung des Musikers Hannemann in der Romfordstraße wurden heute früh dessen 50jährige Mutter und ihre vier Enkelkinder im Alter von 1 bis 10 Jahren tot aufgefunden. In einem anderen Zimmer befanden sich Frau Hannemann und zwei Töchter in bewußtlosem Zustande. Der Raum war mit Gas gefüllt, das anscheinend einer schadhaften Leitung entströmt war.

TU. **Nürnberg**, 4. Jan. Als Bombenwerfer in Dinkelsbühl ist jetzt der verhaftete Arbeiter August Klingler überführt. Von den 12 Schwerverletzten schwebt einer in Lebensgefahr. Das Attentat war seit mehreren Tagen vorbereitet.

TU. **Nürnberg**, 4. Jan. Im nördlichen Teil von Oberfranken richteten Ueberschwemmungen Schaden an. Regnitz und Main führen starkes Hochwasser.

w. **Innsbruck**, 4. Jan. Die Arbeiten zur Bergung des in den Oetztaler Alpen von einer Lawine verschütteten Professors Schork aus Pforzheim mußten wegen Schneesturmes und Lawinengefahr aufgegeben werden. Wie die Blätter melden, gerieten 5 Mitglieder der Rettungsexpedition selbst in eine Lawine, konnten sich aber retten. Einer von ihnen, ein Reichsdeutscher, erlitt dabei einen Knochenbruch.

w. **London**, 4. Jan. Ein Fischdampfer landete in Grimsby 10 Ueberlebende der Besatzung des deutschen Dampfers „Fehmarn", welcher am Sonntag während des Sturmes in der Nordsee kenterte.

Der Kokamangel.

D. **Köln**, 5. Jan. **Nach Erkundigungen bei dem Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat und der Arbeitgebervereinigung für Düsseldorf und Umgegend sind die Aussichten für die Kokslieferungen trostloser denn je, da das Rhein.-westf. Kohlensyndikat beim Verband mit der Lieferung erheblich im Rückstand ist.** Auch dringend benötigte Kokslieferungen für Eisengießereien können nicht ausgeführt werden. Der Mangel an Koks wird in der Industrie immer fühlbarer. (K. Ztg.)

Die Besprechungen in Berlin.

bk. **Berlin**, 4. Jan. Das Reichskabinett beschäftigte sich heute vormittag in einer Sitzung mit der Reparationsfrage und dem Finanzproblem. Im Anschluß an diese Sitzung hat eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern der Reichstagsfraktionen des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten stattgefunden. Die Besprechung war in der Hauptsache einer Erörterung der Steuerreform gewidmet. Laut Vossischer Zeitung handelt es sich um Bemühungen, ein Kompromiß über diese Frage unter den drei Parteiführern zu erreichen.

Umwandlung der Kriegsschiffe.

TU. **Berlin**, 4. Jan. **Die Flottenkommission hat gestern bestimmt, daß die Kriegsschiffe nach völligem Verschwinden der Kriegsgefahr nicht zerstört, sondern in Handelsschiffe umgebaut werden sollen, und zwar in der Art, daß diese im Kriege unmöglich wieder verwendet werden können.** (Tgl. Rdsch.)

Ein neues Unternehmen Zitas.

D. **Berlin**, 5. Jan. Im Zusammenhang mit einer Reise Zitas nach Budapest erfährt das 8 Uhr-Abendblatt von einer Seite, die sich bisher als in den Bestrebungen der ungarischen Legitimisten sehr gut unterrichtet erwies, Mitteilungen, die darauf schließen lassen, daß eine Krankheit des kleinen Erzherzogs eher diplomatischer Natur sein dürfte; eine angebliche Operation scheine nur die Vorbereitung einer neuen Unternehmung zu sein, in dessen Mittelpunkt allerdings nicht Kaiser Karl, sondern sein ältester Sohn, der Kronprinz Otto, stehen soll. Nach den Mitteilungen beabsichtigt Zita, sich mit dem Kronprinzen nach Budapest zu begeben; sie will dort mit dem Kinde in der Nationalversammlung erscheinen und einen Brief des Kaisers Karl verlesen, in dem dieser seine Abdankung ausspricht und das Volk ersucht, seinen Sohn aus freien Stücken auf den Thron zu erheben.

Die englischen Wahlen und die Wiederherstellung Europas.

w. **London**, 4. Jan. **Der politische Berichterstatter des Manchester Guardian meldet, daß die in einigen Wochen stattfindenden Neuwahlen von der Arbeitslosenfrage beherrscht werden würden. Das von der Regierung dafür vorgeschlagene Heilmittel sei die Wiederherstellung des Handels und zu diesem Zweck die Wiederherstellung Europas, insbesondere Deutschlands und Rußlands. Sowohl gegen Frankreich wie gegen ganz Europa werde Lloyd George und seine Regierung viel stärker dastehen, wenn Neuwahlen es bestätigt hätten.**

Frankreich und Amerika.

TU. **Paris**, 4. Jan. Aus Washington wird gemeldet: **Reares brachte eine Entschließung ein, in der gefordert wird, daß Frankreich zum Bezahlen seiner Kriegsschulden an Amerika nunmehr strikt aufgefordert werden soll.** (Vergl. die Meldung auf Seite 1 d. Bl.)

w. **London**, 4. Jan. „Daily Expreß" meldet: Die Veröffentlichung des angeblichen Geheimabkommens zwischen Frankreich und Japan vermehrt das Mißtrauen in den Vereinigten Staaten gegenüber Frankreich. Amerika wurde durch die Erklärungen der französischen und japanischen Delegierten, daß die veröffentlichten Dokumente Fälschungen seien, nicht überzeugt. Auch der Berichterstattter der „Times" in Washington schreibt, die Dokumente würden, trotzdem die Echtheit bestritten werde, zur Vergiftung des Vertrauens beitragen.

Die Verhandlungen über die U-Boot-Waffe.

Frankreichs Stellungnahme.

w. **Washington**, 4. Jan. Gestern abend gab Sarrault im Laufe der Debatte über die Beschränkung des U-Bootkrieges folgende Erklärung ab:

Frankreich nimmt ohne Vorbehalt nicht nur die Entschließung Roots an, sondern auch den Zusatzantrag Balfours. Was die zweite Entschließung anbelangt, so nehmen wir den Inhalt vollständig an. Die Flottensachverständigen werden dieser Entschließung die endgültige Form geben, damit ihre Bedeutung durchaus klar ist.

Amtlicher Wetterbericht.

Infolge Eintritts leichten Frostes ist der Schnee z. T. liegen geblieben, besonders im Gebirge. Er breitet sich zunächst von Westen her hohen Druck aus.

Aussichten für Donnerstag:

Vorwiegend trocken, zeitweise aufheiternd, ziemlich rauh, Nachtfrost.

Winterberg, 4. Jan. Temperatur — 4 Grad, andauernder Schneefall. Ski-, Rodel- und Bobbahn gut. Schneehöhe 20 Zentimeter.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Th. Koffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck, für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Es schneit .....



Gebrüder
Alsberg
Aktiengesellschaft Bochum

Preiswerte Angebote!

Gummi-Schuhe
„Original Hutchinson"

Damen-Gummischuhe mit eingeformtem Absatz 59.00
Damen-Gummischuhe mit Lasche, Schuh-Schnürung bedeckend 62.00
Herren-Gummischuhe mit Sporn, besonders stark 79.50
Herren-Gummischuhe mit Sporn und Lasche 85.00
Kinder-Gummischuhe extra stark

Größe	25—26	27—28	29—30	31—32	33—35
	29.50	34.50	37.50	39.50	43.50

Wieder vorrätig:
Halbe Gummischuhe (Footholds) für Damen 44.50

Beachten Sie Fenster 20
Verkauf im 1. Stock

Gummi-Mäntel
garantiert wasserdicht, Para-Gummierung Marke „Continental"
375.00 450.00 575.00 695.00 und höher

Bozener Mäntel gute bayrische Loden-Qualität, in verschiedenen Formen und Farben
295.00 375.00 465.00 535.00 und höher

Imprägnierte Mäntel aus Gabardine u. Covercoatstoffen, moderne Macharten
450.00 575.00 695.00 775.00 und höher

Loden-Joppen in glatten und Sportformen mit und ohne Futter.
145.00 175.00 198.00 235.00 und höher

Loden-Capes aus wetterfesten bayrischen Loden ...
185.00 275.00 380.00 und höher

Beachten Sie Fenster 20
Verkauf im 3. Stock

Regen-Schirme
Damenschirme auf Stahl, mit halbseidenem Futteral 95.00
Damenschirme mit aparten Griffen 120.00
Damenschirme Halbseide, mit seidenem Futteral und eleganten Griffen ... 175.00
Damenschirme mit Japan-Knopf, weißen Spitzen, aparter Kordel-Garnitur und seidenem Futteral 195.00
Herrenschirme mit Futteral 65.00
Herrenschirme solide Griffe, mit halbseidenem Futteral 95.00
Herrenschirme mit aparten eingelegten Griffen und halbseidenem Futteral 120.00
Herrenschirme mit Neusilber-Knopf und Riemen, gute Halbseide, mit seidenem Futteral 190.00

Beachten Sie Fenster 18
Verkauf im Erdgeschoß

Neues Operettentheater
Rottstraße 29 Bochum Telefon 534
Voranzeige! 8249
Sonntag, den 8. Januar, abends 7½ Uhr
Erstaufführung
Wiener Blut
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.
8195
Donnerstag, 5. Januar, 7—1½, Geschl. Vorstell. f. d. Sängervereinigung
„Die fünf Frankfurter"
(In Duisburg: Aida).
Freitag, 6. Januar, 7—10
Zum ersten Male! E. 11
„Die Entführung aus dem Serail"
(In Duisburg: Die Matten).

Neues Operetten-Theater
8249
Bochum
Rottstr. 29 Telef. 534

Spielplan:

Donnerstag, 5. Jan. 8 Uhr	Die Sache mit Lola.	Schwank in 3 Akt.
Freitag, 6. Jan. 8 Uhr	Die Sache mit Lola.	Schwank in 3 Akt. Vormiete I. Blaue Karten haben Gültigkeit.
Samstag 7. Jan. 8 Uhr	Die Sache mit Lola	Schwank in 3 Akt.
Sonntag, 8. Januar	Nachm. 3½ Uhr Die Sache mit Lola Kleine Preise	
	Abends 7½ Uhr Zum 1. Male! Wiener Blut	Operette in 3 Akt. von Joh. Strauß.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft H. Flottmann & Comp., Herne.
Bilanz per 30. Juni 1921

Aktiva

	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Grundstücke mit aufstehenden Fabrikgebäuden und Wohnhäusern			2 002 144	82
Maschinelle Anlagen und Fabrikeinrichtungen			562 705	—
Wertpapiere			68 117	30
Kautionspapiere			14 795	—
Kassenbestand			135 359	54
Beteiligungen			60 0.0	—
Vorräte			7 945 316	53
Wechsel			35 226	65
Debitoren			10 303 379	86
Bürgschaften .... Mk. 105 325.—				
			21 127 014	70

Passiva

	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Aktienkapital			7 000 000	—
Reservefonds			200 000	—
Spezial-Reservefonds			500 000	—
Talonsteuer-Rückstellung			10 000	—
Hypotheken			191 164	30
Delkredere			216 388	61
Übergangs-Konto			1 934 027	94
Maschinen-Erneuerungs-Konto			2 000 0.0	—
Kreditoren			7 521 401	71
Bürgschaften .... Mk. 105 325.—				
Gewinn- und Verlust-Konto				
Gewinnvortrag aus 1919/20	130 473	14		
Gewinn aus 1920/21	1 423 556	—	1 554 029	14
			21 127 014	70

Soll Gewinn- und Verlust-Konto **Haben**

	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Generalunkosten einschl. Steuern			14 011 393	52
Maschinen-Erneuerungs-Konto			1 625 761	10
Abschreibungen			904 613	09
Bilanz-Konto				
Gewinnvortrag aus 1919/20	130 473	14		
Gewinn aus 1920/21	1 423 556	—	1 554 029	14
			18 095 796	85

	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Gewinnvortrag aus 1919/20			130 473	14
Betriebsüberschuß			17 965 323	71
			18 095 796	85

Maschinenbau-Aktiengesellschaft H. Flottmann & Comp.
H. Flottmann. E. Flottmann. A. Kahle. 8254

Unterricht
Zu einem privaten
Lehrkursus der Grafologie
auf wissenschaftlicher Grundlage werden noch einige Teilnehmer gesucht. 10 Abende, Gesamthonorar 100 Mark.
Anmeldungen bis zum 5. Januar.
H. Döhmann,
8242 Bergstr. 117.

Hosen
in gestreift und gemustert zu sehr billigen Preisen.
8257
Kortumstr. 1

ff. westfälischer
Pumpernickel
Friedensqualität
Markenfrei
Westfalia
ganz und geschnitten
Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.
Bochum, Hellwegstr. 4

Vernickeln
8121 sämtlicher Haushaltungsgegenstände, Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u.s.w. übernimmt Vernickelungs-Anstalt
Fritz Lenz Alleestraße 10
Neben der Christuskirche
Verkupfern

HOFFBAUER-STIFTUNG
POTSDAM-HERMANNSWERDER
JUGENDHEIM (vom 2. Jahre an) mit LYZEUM für Mädchen u. jüng. Knaben
FRAUENSCHULE mit staatl. Berechtg.
HAUSHALTUNGSSCHULE
ERHOLUNGSHEIM
Idyllische Lage am Wald u. Wasser.

Stimmungen und Reparaturen
8115 von Pianos 2c. übernimmt
Pianohaus A. Marks, Kaiser-Wilhelmstraße

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitesser,
Pickel
Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. B." Dazu Zuckoob-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Volkshochschule
der Stadt Bochum
Das neue
Vorlesungsverzeichnis
ist erschienen und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Alleestraße 6, Zimmer 6 zu haben. 8201

Werkstätten B. Stadler-Paderborn
Gesamt-Innenausstattung
Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit
Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.
Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:
Rottstraße 12 Bochum Fernruf 3980
Auf ernstliche Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.

Ein Schlager
für jeden Pfeifenraucher:
nur garantiert echte, reine Tabake. — Beziehen Sie direkt von der Fabrik,
Sie ersparen viel Geld!
Zur Probe 100 Gramm einer Sorte. — 400 Gramm als Musterpostsendung sind am billigsten. 8122



Viele tausende Nachbestellungen und Anerkennungen!
Es kosten versteuert in 100- oder 500-Gramm-Packung:
Grobschnitt p. Pfd. 23.— 27.— 30.— u. 32.— M.
Mittelschnitt p. Pfd. 26.— 29.— 33.— u. 35.— M.
Zigarettentabak Haarschnitt in 50- oder 100-Gramm-Packung, ... per Pfund 78.— und 95.— M.
gegen Nachnahme, Packung frei, Von 6 Pfund an portofrei. Preisliste franko u. gratis. Preisänderung jederzeit vorbehalten.
Rauchtabak-Fabrik „Weltruf" Emil Köller,
Bruchsal 522, Baden.
Eingerichtet mit den modernsten Spezialmaschinen für Tabakfabrikation.

Ausbildung z. Chauffeur
8135
erfolgt für jedermann in der Bochumer Chauffeur-Schule. Anmeldg: Hermannstr. 80. Eintritt jederzeit


Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 5 Mk. oder gegen Nachnahme von
FRANZ MENZEL
Dresden-Blasewitz. 883

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 H. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr.)

Nr. 4. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 5. Januar 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet).

Bochum, 5. Januar.

Nochmals die Postgebühren.

Die „Reichsgewerkschaft Deutscher Post- und Telegraphen-Beamten" schreibt uns:

Zu dem Artikel Ihrer Montagsnummer vom 2. Jan. „Nochmals die Postgebühren" und „Warum die Erhöhung notwendig ist" bitten wir um Veröffentlichung folgender Erwiderung:

Der Artikel des Abg. Delius im „Demokrat" will die ablehnende Haltung der demokratischen Reichstagsfraktion bei der neuen Postgebührenordnung rechtfertigen.

Nach den Mitteilungen des Reichspostministers Giesberts bei den Beratungen über die neuen Postgebühren sollen die Leistungen des Personals gegenüber dem Frieden um 30 Proz. zurückgegangen sein. Dieser Rückgang hat seine Hauptursache im Rentenverkehr, der z. Zt. einen Riesenumfang angenommen hat. Zu der Bearbeitung von Zivilrenten, Verkauf von Invaliden-, Steuer- und Wechselmarken sind nun noch Millionen von Militärrenten hinzugekommen. Letztere werden den Empfängern durch die Geld-, Land- und Vorortsbesteller unentgeltlich ins Haus gebracht. Man kann heute ein Drittel des gesamten Postpersonals als im Rentenverkehr beschäftigt betrachten. Wenn man nun in Betracht zieht, daß für diese Gesamtleistungen im Rentenverkehr die Postverwaltung keinerlei Entschädigung erhält, kann man sich den Rückgang der Leistungen des Personals um 30 Proz. leicht erklären.

Von einer Reichspostverwaltung im eigentlichen Sinne kann heute kaum noch die Rede sein. Richtiger wäre die Bezeichnung „Reichspost-Rentenverwaltung." Die auffällig große Krankheitsziffer ist in erster Linie auf die niedrige Einstufung des Personals in die Reichsbesoldungsordnung und die damit verbundene schlechte Bezahlung zurückzuführen. Wenn die Postbeamtenschaft drei Gruppen höher eingestuft wäre, würde die Besserstellung durchschnittlich 1200 Mk. jährlich ausmachen. Da den Reichsbeamten im Gegensatz zu anderen Beamtenkategorien alle Teuerungszulagen vom Gehalt einbehalten worden sind, sind wir ausschließlich auf das nackte Gehalt angewiesen. Unterernährung und mangelhafte Bekleidung sind die Hauptgründe der erschreckend großen Krankheitsziffern.

Daß die Betriebsräte gerade bei der Postverwaltung so schlecht arbeiten, dem müssen wir entschieden widersprechen. Bei allen Neuerungen kommen zunächst Mißgriffe vor. Wir sind jedoch überzeugt, daß unsere Betriebsräte nicht schlechter arbeiten, als die der anderen Verwaltungen. Von unserem Kollegen Abg. Delius hätten wir erwartet, daß ihm die von uns angeführten Gründe aus seiner dienstlichen Tätigkeit genau so bekannt sind wie uns und daß er die Mitteilungen des Reichspostministers Giesberts bei den Beratungen dahingehend berichtigt hätte.

Die Ursachen der Kohlennot.

An die Reichsregierung hat der Hamburgische Reichstagsabgeordnete Gutknecht folgende Anfrage gerichtet:

„Im Hamburger Hafen werden zur Zeit durch den Dampfer „Barnwoor" englische Kohlen gelöscht, die von Hamburg-Altona mit der Bahn nach der Schweiz gefahren werden. Weitere Dampfer sollen in Kürze folgen. Zum Abtransport dieser Kohlen werden reichlich Wagen von der Eisenbahnverwaltung gestellt, obwohl kurz zuvor wegen Mangels an Wagen nicht nur in Hamburg, sondern in ganz Norddeutschland eine Kohlenknappheit eingetreten ist und auch jetzt, nach Aufhebung der Sperren, Kohlen immer noch in äußerst geringen Mengen nach Hamburg und Norddeutschland aus Wagenmangel gelangen. Zum Teil mußten wegen Kohlenmangels bereits erhebliche Sperren für Kraftbezug der Industrie und dem Handwerk auferlegt werden. Niemand begreift es, warum plötzlich Wagen ausreichend vorhanden sind, um englische Kohlen für die Schweiz durch ganz Deutschland hindurchzufahren, auf einem Wege, auf dem bisher Kohlen nach der Schweiz wenig oder noch gar nicht gefahren worden sind.

Sind der Reichsregierung diese Zustände bekannt und ist der Eisenbahnverkehrsminister bereit, dahingehend Abhilfe zu schaffen, daß in erster Linie deutsche Eisenbahnwagen zum Abtransport der Kohlen aus den deutschen Kohlenerzeugungsgegenden nach den Verbrauchsstätten verwendet werden und nicht zum Abtransport von englischer Kohle durch ganz Deutschland nach einem anderen Lande?

Die Teuerungszulage für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.

Das Reichsarbeitsministerium hatte in einem Erlaß vom September die Teuerungszulagen nur für die Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen gewährt, die nicht im Erwerbsleben stehen.

In den neueren Verhandlungen mit dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat das Ministerium diesen Standpunkt nicht aufgeben können, hat aber auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet. Das Ministerium will die Frage erneut prüfen, sobald das Ergebnis der Verhandlungen mit der Reparationskommission sich übersehen läßt.

* **Metall-Fünfmarkstücke.** Die seit langem angestrengten Versuche zur Herstellung von Metallmünzen sind jetzt, wie uns geschrieben wird, zu einem gewissen Abschluß gelangt. Es ist gelungen, gegen Fälschungen weitgehende Sicherheiten zu schaffen. Die Prägung von Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücken wird wahrscheinlich schon im Spätfrühjahr in Angriff genommen.

Ungenügende Frankierung der Postsachen. Nach den bei hiesigen Postanstalten gemachten Wahrnehmungen wird die am 1. Jan. in Kraft getretene Erhöhung der Postgebühren vom Publikum nur wenig beachtet. U. a. werden gewöhnliche Inlandsbriefe, die jetzt 2 Mk. kosten, nur mit 60 Pfg. freigemacht, sodaß vom Empfänger oder Absender ein Nachporto von 2 Mk. 80 Pfg. erhoben werden muß. Bei den empfindlichen Nachteilen, die dem Publikum aus unzureichender Freimachung der Postsendungen entstehen, wird an die Gebührenerhöhung erinnert. Gebührentafeln sind bei den Postanstalten verkäuflich.

Zugverkehr. Wie uns der Verkehrsverband „Industriebezirk" mitteilt, verkehren die beiden Eilzüge 19 und 42 zwischen Köln und Hannover, die wegen Kohlenmangels ausfallen sollten, wie bisher. Dagegen fallen die beiden D-Züge 40 und 41 zwischen Oberhausen und Hannover wegen Kohlenmangels vorläufig aus.

ha. **Eigener Hausstand im möblierten Zimmer.** Ein eigener Hausstand kann auch im möblierten Zimmern geführt werden. Diesen Bescheid hat der Reichsarbeitsminister dem Minister für Volkswohlfahrt erteilt. Die Frage, ob jemand einen Hausstand führt, sei in erster Linie eine wirtschaftliche Frage und nach den Anschauungen des täglichen Lebens zu beantworten. Wenn auch im allgemeinen das Vorhandensein eines Hausstandes mit dem Besitz einer eigenen Wohnungseinrichtung verbunden sein wird, so sei der Besitz einer solchen doch kein unbedingtes Erfordernis für die Führung eines Hausstandes. Wegen der Wohnungsnot und der hohen Preise der Möbel sind viele Familien gezwungen, möblierte Wohnungen zu mieten. Wenn sie dort selbständig wirtschaften, so können sie bei den Unterstützungen nicht anders behandelt werden als Personen, die eigene Möbel besitzen oder auf Abzahlung entnommen haben.

* **Neue Preise für Schlafwagenkarten.** Ab 1. Januar 1922 sind folgende neue Bettkartenpreise auf der Reichsbahn in Kraft getreten: Erste Klasse 200 Mark, zweite Klasse 100 Mark, dritte Klasse Liegewagen 60 Mark. Die Vormerkgebühren wurden erhöht auf erste Klasse 20 Mark, zweite Klasse 10 Mark, dritte Klasse 6 Mark.

Westdeutscher Sittlichkeitsverein, Ortsgruppe Bochum. Eine sehr gut besuchte Monatsversammlung — die erste im neuen Jahre — fand Montagabend im evang. Vereinshause statt. Der Vorsitzende, Herr Pastor Klose, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache und verband damit einen Glückwunsch für das neue Jahr 1922. Nach einstimmigem Beschluß findet die Hauptversammlung des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins am 30. Jan., abends 8 Uhr im evang. Vereinshause statt; in ihr wird der Jahres- und Kassenbericht erstattet werden. Wie bekannt sein dürfte, ist die Bahnhofs- und Mitternachtsmission aus dem Sittlichkeitsverein hervorgegangen. Zum 27. Jan. plant der Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit, eine große Kundgebung im großen Saale des evang. Vereinshauses zu veranstalten. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der sich auch mit den führenden Persönlichkeiten der katholischen Bevölkerung, sowie mit den Vereinen in Verbindung setzen soll, die Sittlichkeitsbestrebungen mit als eine Hauptaufgabe in ihren Zielen zu betrachten. Für den Abend ist Herr Professor Dr. Brunner-Berlin zu einem Vortrage gewonnen worden. Das Thema des Vortrages, sowie weitere Aufklärungen werden noch durch die Presse bekannt gegeben. Die Versammlung erregt allseitig großes Interesse; auch die städtischen Körperschaften werden ihre Aufmerksamkeit widmen. Eine allgemeine Aussprache über verschiedene innere Angelegenheiten brachte manche wünschenswerte Aufklärung. Mit einem Segenswunsch und Gebet wurde die Versammlung geschlossen.

* **Kündigung von Gartenland.** Wie dem Mieteinigungsamt bekannt geworden ist, haben in den letzten Tagen zahlreiche Vermieter das mit der Wohnung vermietete Gartenland gekündigt. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß derartige Kündigungen rechtsunwirksam sind. Zur Kündigung des mit der Wohnung vermieteten Gartenlandes ist die vorherige Zustimmung des Mieteinigungsamtes erforderlich. Soweit Kleingartenland allein verpachtet ist, kann die Kündigung nur mit Zustimmung des Kleingartenschiedsgerichtes erfolgen.

* **Neues Operetten-Theater.** Wie uns die Direktion mitteilt, wird Sonntag nachmittag 3½ Uhr „Die Sache mit Lola", Schwank in 3 Akten, bei kleinen Preisen gegeben; abends 7½ Uhr findet die Erstaufführung der alten bekannten Operette „Wiener Blut" von Joh. Strauß, statt. Einstudierung und Regie erfolgte durch Herrn Hans Kaiser.

✕ **Buntes Theater in der Tonhalle.** Der Schlager des Programms im Bunten Theater ist diesmal Harry Bienenstein; sein Erfolg mit seinem ausgezeichneten Ensemble in seiner urkomischen Posse Familie Leinwel ist ein ganz außergewöhnlicher. In dem übrigen Programm sind besonders die weltberühmten zwei Blessings, die erst in der Nr. 48 vom 27. November der „Berliner Illustrierten Zeitung" als die besten Handstand-Künstler bezeichnet wurden, hervorzuheben. Paul Foerster, der in sechs Sprachen improvisierende Humorist, sowie Carlo, der Straßenzeiger, erzielen riesigen Beifall. Lobenswerte Tanzkunst zeigt das aus der Berliner Staatsoper hervorgegangene Ballet-Tanzpaar Geschwister Bitter. Auch die nicht einzeln aufgeführten Nummern sind jede in ihrem Fach hervorragend.

* **Der Reichsverband weiblicher Hausangestellten** veranstaltet eine Weihnachtsfeier für seine Mitglieder. Hierdurch werden ihnen einige Stunden der Erholung gesichert, um ihnen dann für ihre Lebensaufgabe wieder Mut zu geben. (Näheres siehe Vereinskalender.)

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem verschlossenen Stalle in Hordel ein Schwein; aus zwei Kellern in der Märkischen Straße mehrere Sachen. — Ferner sind gestohlen worden: aus einer Wohnung am Graben eine Brieftasche mit 100 Mark; aus einer Wohnung in der Vereinsstraße Kleidungsstücke, Geld, eine Taschenuhr und Ausweispapiere; einer Person in einer Wirtschaft eine Geldbörse mit 110 Mark. — Zur Anzeige gelangten: zwei Personen wegen Körperverletzung und je eine Person wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung sowie gef. Körperverletzung. — Festgenommen wurden: drei Personen wegen tätlichen Angriffs bezw. Gefangenenbefreiung; zwei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Unterschlagung. — Die Kriminalpolizei beschlagnahmte ein Paar gebrauchte Arbeitsschuhe, eine Drelljacke, ein Normalhemd, einen dunkelgrünen weichen Hut und ein Medaillon mit eingraviertem Monogramm E. W. Eigentumsberechtigte wollen sich auf Zimmer 52 der Polizeidirektion melden.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Hordel,** 4. Jan. Von Brot- oder Mehlmarke 1 an können weiterhin 200 Gramm Kochmehl von den hiesigen Händlern verabfolgt werden.

* **Langendreer,** 4. Jan. Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche „Mansfeld", dem ein jugendliches Menschenleben zum Opfer fiel. In dem Augenblick, als der jugendliche C. Pitscher sich unter der Anschlagstafel befand, löste sich diese und traf ihn so schwer am Kopfe, daß er schwer verletzt dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden mußte. An diesen Verletzungen ist er Montag morgen verschieden.

Aus der Nachbarschaft.

B. Herne, 4. Jan. Vom Bergmannswohnungsbau. Der Verwaltungsrat der Bergmannssiedelung Herne hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Beispiel anderer Bergmannssiedelungen folgend, ein eigenes Verwaltungsgebäude zur Behebung der Schwierigkeiten der Raumbeschaffung zu errichten. Das Gebäude soll so angelegt werden, daß es jederzeit leicht zu Bergmannswohnungen umgebaut werden kann. Ferner wurde einer Anregung der Treuhandstelle in Essen entsprechend beschlossen, eine schärfere Baukontrolle einzuführen, wie das jetzt bei allen Bergmannssiedlungen geschieht, um die auch in der Presse erörterten Klagen über Pfuscharbeit beim Siedelungsbau abzustellen. — Wie wir hören, errichtet die Gewerkschaft Mont-Cenis auf dem Gelände zwischen Herne und Sodingen aus eigenen Mitteln ohne öffentliche Zuschüsse im Jahre 1922 für 47 Mill. Mk. etwa 200 Bergarbeiterwohnungen. Da auf demselben Gelände die Bergmannssiedelung Herne bereits einige Hundert Häuser errichtet hat oder noch plant, so wird hier eine große Bergarbeiterstadt entstehen, durch die Herne und Sodingen baulich eng mit einander verwachsen.

Wattenscheid, 4. Jan. Vom Presbyterium. Den Vorsitz im Presbyterium der ev. Kirchengemeinde für 1922 hat Pfarrer Müller übernommen. Im abgelaufenen Jahre hatte Pfarrer Bonne den Vorsitz inne. — Allgemeine Ortskrankenkasse. Im Kassenlokale fand eine gemeinsame Sitzung des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt und des Amtes Wattenscheid statt. Der Voranschlag für 1922 wurde genehmigt, und ebenso wurde den Aenderungen der Satzungen aufgrund des Gesetzes vom 14. Dez. 1921 zugestimmt. Zu Rechnungsprüfern der Jahresrechnung für 1921 wurden für die Stadt gewählt: Verbeek, Boomers jr. und Frl. Haak, für das Amt Schroer, Drepper und Frl. Both.

* **Wattenscheid,** 4. Jan. Zwei Güterwagen im Bahnübergang entgleist. Am Montag abend gegen 5 Uhr ereignete sich am Bahnübergang der Zeche Holland in der Ueckendorfer Straße ein Eisenbahnunfall. Auf der Böschung des Rangierbahnhofes Gelsenkirchen-Wattenscheid waren zwei Güterwagen auf das Gleis der Zeche Holland geraten und sausten nun mit großer Geschwindigkeit hinab, der Ueckendorferstraße zu. Im Bahnübergang, dort, wo die Straßenbahn die Gleise kreuzt, sprangen sie aus den Schienen, und die Räder bohrten sich fast einen halben Meter tief in den Erdboden ein. Der Straßenbahnverkehr war dadurch lange Zeit gehemmt. Die entgleisten Waggons fortzuschaffen war so schwierig, daß eine geraume Zeit verloren ging. Die von Wattenscheid kommenden Straßenbahnwagen konnten wieder zurückfahren, weil sie am Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid ausweichen konnten. Dagegen war das den von Gelsenkirchen kommenden Wagen nicht möglich. Erst als die sämtlichen fünf oder sechs Wagen, die von Gelsenkirchen kamen, zusammengelaufen waren, konnte der Verkehr nach Gelsenkirchen wieder aufgenommen werden. Die eingetretene Störung brachte für viele Reisende Unannehmlichkeiten mit sich. — Mißlungener Eisenbahndiebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurde ein Einbruchsdiebstahl in der Josephskirche an der Bochumer Straße versucht. Die Diebe drangen durch ein Seitenfenster in die Kirche und versuchten das Tabernakel zu erbrechen. Ihre Bemühungen mißlangen. Leider geriet aber der Altar durch die Einbruchsversuche nicht unerhebliche Beschädigungen. Die Täter sind leider entkommen.

Baak, 4. Jan. Die Gemeinde-Vertretung Baak erklärte sich bereit, den Vertrag mit dem Zweckverbande der gewerblichen Fortbildungsschule Hattingen um weitere 5 Jahre zu verlängern. Die Gemeindevertretung erhielt Kenntnis vom Stande der Verhandlung über Anlegung einer Seilbahn durch Deutsch-Luxemburg nach der Firma Henschel u. Sohn. Einem Schreiben des Amtes an das Landesbauamt Bochum in der Angelegenheit des Prozesses Krollmann gegen Provinz Westfalen wurde zustimmend beigetreten. Von dem Beschlusse des Schulvorstandes wegen Zusammenlegung derjenigen Schulklassen, in welchen kein Religionsunterricht erteilt wird zu einem besonderen System, nahm die Gemeindevertretung Kenntnis und beantragte beim Schulvorstand nochmals die Einrichtung einer solchen Schule, weil die damals gestellte Frist zu kurz war und die Meldungen nicht bei den einzelnen Schulleitern

---

Das Geheimnis des Schränkchens

Roman von Burton E. Stevenson.

18) (Nachdruck verboten.)

„Glaubst du immer noch, daß es ihr Bild war, das der Mann in seiner Uhr bei sich trug."

„Ich bin überzeugt davon. Aber wie kam es, daß es Vantine war, der ermordet wurde? Hat das Weib, durch das Schicksal des Mannes gewarnt, Vantine absichtlich veranlaßt, das Fach zu öffnen, um sich selbst nicht in Gefahr zu begeben? Oder wußte sie auch nichts über den Mechanismus? Und außerdem: gelang es ihr, den Inhalt des Fachs beiseitezubringen?"

„Was war sein Inhalt?" fragte ich.

„Ach, wenn wir das nur wüßten!"

„Vielleicht hatte das Weib nichts damit zu tun. Vantine sagte mir selbst, er werde das Schränkchen sorgfältig untersuchen. Zweifellos war er gerade damit beschäftigt, als ihn die Ankunft des Weibes dabei unterbrach. Vielleicht hat er sie selbst hinausgeführt und ist dann nach seiner Rückkehr ins Zimmer auf das Geheimnis gestoßen."

„Gewiß — das ist auch möglich. Auf alle Fälle — du bist der gleichen Meinung, daß beide auf eine Weise getötet worden sind, wie ich sie etwa beschrieben habe?"

„Ich bin ganz deiner Meinung. Ich glaube, daß daran nicht zu zweifeln ist."

„Man könnte Einwände machen — gewichtige Einwände. Die Theorie erklärt die beiden Todesfälle, die Aehnlichkeit der Verletzungen, sie erklärt, warum beiden Wunden sich an dem rechten Handrücken gerade über den Knöcheln befinden und warum beide Leichname am selben Platze sich fanden, indem beide Männer Hilfe holen wollten. Aber erstens: wenn der Franzose die Schiebladе aufmachte, wer hat sie wieder geschlossen?"

„Vielleicht hat sie sich selbsttätig wieder geschlossen, als er sie losließ."

„Und sich wiederum geschlossen, nachdem Vantine sie aufgemacht hatte?"

„Ja."

„Dazu wäre ein sehr geschickter Mechanismus nötig."

„Aber das ist doch immerhin möglich," warf ich ein.

„Gewiß ist es möglich. Und wir müssen ja auch daran denken, daß die Giftmörder jener Zeit sehr erfinderisch waren. Es war ja die Glanzzeit der La Voisin, der Marquise von Brinvilliers, Elixis und der Himmel weiß, welcher anderer Fachleute auf diesem Gebiete, die der Katharina von Medici folgten. Also ist alles wohl möglich. Aber eines ist nicht möglich, und das ist folgender Umstand: ein Gift, das wirken sollte, wie wir es uns vorstellen, muß flüssig sein. Und daß dieses flüssige Gift in dem Schränkchen sich während dreihundert Jahren frisch und gebrauchsfertig erhält — das ist nicht möglich. Es würde schon vor Jahrhunderten eingetrocknet sein. Auch würde der Mechanismus wohl nicht so lange funktionsfähig bleiben. Beides muß verwickelt und fein konstruiert sein. Daher muß es von Zeit zu Zeit geölt und untersucht werden. Wenn es mit einer Feder arbeitet — und ich kann mir eine andere Konstruktion gar nicht denken —, müßte die Feder erneuert und wieder aufgezogen werden."

„Und?" fragte ich, als er eine Pause machte.

„Nun," meinte er, „es ist klar, daß die Schiebladе etwas Neueres enthalten muß, als die Liebesbriefe Ludwigs des Vierzehnten. Sie muß erst neuerdings wieder instand gesetzt worden sein, um wieder funktionieren zu können. Aber durch wen und zu welchem Zwecke? Das ist das Geheimnis, das wir zu lösen haben — und es ist wahrlich eine harte Nuß zu knacken. Und dann noch ein Einwand," fügte er hinzu. „Dieser Franzose hatte von dem Vorhandensein der geheimen Schiebladе Kenntnis, weil er sie ja, nach unserer Theorie, öffnete und dabei getötet wurde. Wie kommt es nun, daß er nicht auch vom Gift etwas wußte?"

Es war ein Einwand, gewiß, und je mehr ich darüber nachdachte, desto gewichtiger erschien er mir.

„Es ist möglich," sagte Godfrey schließlich, „daß d'Aurelle auf eigene Faust handelte, daß er sich mit der Bande überworfen hatte —"

„Mit der Bande?" unterbrach ich ihn.

„Natürlich handelt es sich um eine Bande. Diese Sache ist sorgfältig ausgedacht und nach genauer Verabredung in Szene gesetzt worden. Und der Führer der Bande ist ein Genie! Ich weiß nicht, ob du dir bewußt bist, was für ein Genie! Bedenke doch: er kennt das Geheimnis des Schiebfachs am Schränkchen der Madame de Montespan; aber außerdem kennt er auch das Geheimnis des Giftes — des Giftes der Medici! Weißt du, was das bedeutet, Lester?"

„Was bedeutet es denn, Godfrey?" fragte ich, da ich merkte, daß ich Godfrey nicht mehr folgte.

„Es bedeutet, daß er ein großer Verbrecher ist — ein ganz großer Verbrecher —, einer der Auserwählten, für die das Verbrechen keine Geheimnisse mehr hat. Bemerke folgendes: er allein kennt das Geheimnis des Giftes; einer seiner Leute läßt ihn im Stiche und bezahlt seine Meuterei mit dem Leben. Er ist das Gehirn, die anderen sind nur Werkzeuge desselben!"

„Dann glaubst du nicht, daß das Schränkchen zufälligerweise an Vantine geschickt wurde?"

„Zufälligerweise? Das glaube ich keinen Augenblick! Es war ein Teil der Verschwörung — einer glänzenden Verschwörung!"

„Kannst du mir die Verschwörung auch noch auseinandersetzen?" fragte ich, etwas ironisch, denn ich muß gestehen, daß es mir vorkam, als erlaube Godfrey seiner Phantasie, mit ihm durchzugehen.

Er lächelte gutmütig zu meiner Frage.

„Natürlich ist das alles nur Dichtung," gab er zu. „Ich bin der erste, das zu gestehen. Ich habe nur unsere Theorie zu ihren logischen Folgen ausgesponnen. Aber vielleicht sind wir auf einer ganz falschen Fährte. Vielleicht ist d'Aurelle oder wie er sonst heißen mag, nur hereingetaumelt, wie eine Motte in das Licht. Was die Verschwörung anlangt — nun, ich stelle darüber nur Vermutungen auf. Aber nehmen wir an, du und ich hätten irgend einen großen Raub ausgeführt —"

Er unterbrach sich plötzlich und seine Gesichtsfarbe wechselte zwischen raschem Erbleichen und Erröten.

„Was gibt es denn, Godfrey?" rief ich, erschreckt über seinen seltsamen Blick.

Er lag in seinem Stuhle und preßte die Hand auf die Augen. Ich bemerkte, daß sie stark zitterte — daß sein ganzer Körper bebte.

„Halt," sagte er heiser, „halt!" — Dann saß er aufrecht, das Gesicht von banger Besorgnis verzerrt. — „Lester!" rief er aus, wobei sich seine Stimme vor Furcht überschlug. „Das Schränkchen ist ja nicht bewacht!"

„Doch, es ist bewacht," antwortete ich. „Ich habe daran gedacht."

Nun erzählte ich ihm, die Vorsichtsmaßregeln, die ich ergriffen hatte, um es zu schützen. Als ich geendet hatte, stieß er einen Seufzer aus.

„Das ist ja gut," sagte er. „Ich fürchte zwar, daß Parks nicht lange standhalten würde, wenn es schlimm ginge, aber ich glaube, das Schränkchen ist wenigstens heute nacht in Sicherheit. Und vor der kommenden Nacht wollen wir selbst nachsehen, Lester!"

„Nachsehen?"

„Ja, nach dem Geheimfach."

Ich starrte ihn an, zaghaft.

„Und wir werden es auch finden!" fügte er hinzu.

„D'Aurelle und Vantine haben es auch gefunden," murmelte ich bebend.

„Nun ja, und?"

„Und sie sind beide jetzt tot!"

„Wir werden unsern Tod nicht dabei finden. Wir werden gewappnet daran gehen. Die vergiftete Pranke soll nur zuschlagen —"

„Hör' auf!" rief ich und duckte mich in meinem Sessel. „Ich — ich bin nicht fähig dazu, Godfrey. Der Himmel weiß, daß ich kein Feigling bin, aber das ist doch zuviel!"

„Du sollst nur zusehen, wie ich es mache," bemerkte er trocken.

„Das wäre ja noch schlimmer!"

(Fortsetzung folgt.)

95⁰⁰ 120⁰⁰ 175⁰⁰ 195⁰⁰ 65⁰⁰ 95⁰⁰ 120⁰⁰ 190⁰⁰
...terricht ...n privaten ...kursus ...afologie ...ffenschaftlicher ...e werden noch ...ilnehmer ge... ...vende. Gesamt... ...0 Mark. ...ungen bis zum ...Böhmann, ...Bergstr. 117. ...sen ...mstr. 1 ...lbetten ...n. Kinderbetten ...Katalog 26 H. frei ...brik Suhl (Thr.)
...reift und ...rt zu sehr ...n Preisen. 8257

...wi/ ihre ...verkrümmung ...ätigung besseren ...zeigt unser Buch ...dungen. Zu be... ...Eisenbdg. v. 5 Mk. ...Nachnahme von MENZEL ...n-Blasewitz. 863

erfolgt sind. Nach Ansicht der Gemeindevertretung sind die Anmeldungen auf dem Amte nicht unbeeinflußt geblieben. Von einem Schreiben des Kreisausschusses wegen der Besteuerungsbeschlüsse wurde Kenntnis genommen und seitens der Gemeinde erklärt, daß bei dem wechselnden Stande unserer Währung, Steuerverträge in Zukunft nur unter ganz besonderen Verhältnissen abgeschlossen werden sollten. Für die Samariter-Kolonne wurde ein Zuschuß von 1500 Mk. gewährt, und zwar unter der Bedingung, daß Wanz einen entsprechenden Beitrag leistet. Wegen Zahlung von Beihilfen soll an den Knappschaftsverein Bochum, Kreisausschuß Hattingen, Konsum-Verein Wohlfahrt, Bochum, und dem Alten Bergarbeiterverband, Bochum, herangetreten werden. Der Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins auf Mietssteigerung von 40 bzw. 70 Prozent wurde genehmigt.

or. **Wanne**, 4. Jan. **Verkehrs-Verbesserung.** Durch die vor kurzem erfolgte Inbetriebnahme der Straßenbahnlinie Eickel II—Wanne, Bahnhof, ferner durch die Durchführung sämtlicher Straßenbahnlinien in Herne ist eine wesentliche Verbesserung des Verkehrs erzielt. Wollte man früher eine Straßenbahnlinie in Richtung Castrop oder Gerthe oder Bochum über Herne hinaus, dann hatte man zunächst eine Eisenbahnfahrt, dann eine Fußwanderung zur Straßenbahn und dann die Straßenbahnfahrt. Heute macht man eine Fahrt nach Gerthe oder Höntrop mit einmaligem Umsteigen in Eickel II und sofortigem Anschluß bequem in etwa einer Stunde. Besonders wertvoll ist der neue Anschluß zum Wanner Bahnhof für die Bewohner von Eickel II. Sie waren genötigt, den Weg zu Fuß oder auf zwei Straßenbahnlinien mit Umsteigen am Eickler Markt für 4,50 Mk. zu machen. Da sich der neue Anschluß über zwei Teilstrecken erstreckt, können sie jetzt für 2,50 Mk. fahren. Bei der Art des Zahltarifs der Westf. Straßenbahn, die die Teilstrecken 5 und 6, dann 7—9, dann 10—13 und zuletzt 14—17 zusammenfaßt, ist es den Passagieren dringend anzuraten, den Fahrschein, der immer achtlos weggeworfen wird, genau mit dem darauf verzeichneten ganzen Liniennetz und der Teilstreckeneinteilung zu studieren, aufzubewahren, um bei Benutzung der Straßenbahn die Strecken voll auszunutzen und vorteilhaft, was Preis anbetrifft, zu fahren. Die Straßenbahnschaffner sind sich noch nicht einig, ob sie bei einer Fahrt auf der Anschlußstrecke Wanne—Eickel II bis in die nächste Ausweiche hinein (vor allem in umgekehrter Richtung) wo der Anschluß in die beiden Wagen Herne—Höntrop und umgekehrt erreicht wird, 2,50 oder 3,50 Mk. nehmen sollten, weil ein kleines Endstück über 2 Teilstrecken hinausgeht. Die Verwaltung müßte hiernach sagen: Die Fahrt auf dieser Anschlußstrecke aus der Ausweiche heraus gilt für 2 Teilstrecken, wenn kein Umsteigen aus einer anderen Richtung erfolgt. Noch einen Abänderungsvorschlag: Eine Fahrt Wanne—Gerthe kostet 7 Mk., weil sie in die 10. Teilstrecke eben hineinreicht. Das Publikum ist der Meinung, daß eine Endstelle gleichbedeutend mit dem Anfang einer Teilstrecke ist. Es müßte, wenn nicht ein Uebergehen in Richtung Castrop oder Bochum in Gerthe beabsichtigt ist, das kleine Stückchen von Holtk bis Endstelle außer Ansatz bleiben und würden dann nur 9 Teilstrecken für 6 Mk. anzurechnen sein.

* **Wanne**, 4. Jan. **280 Mark Gold** in Zwanzigmarkstücken wurden dem Bergmann D. in der Heinrichstraße zu Röhlinghausen am Silvesterabend aus seiner Wohnung gestohlen. Ein Freund des Bestohlenen soll als Täter in Frage kommen.

or. **Wanne**, 4. Jan. **Rektor.** Die Regierung zu Arnsberg hat den Lehrer Johannes Pechtold ohne Prüfung zum Rektor im Schulverbande Wanne befördert; ihm ist endgültig die Leitung der Melanchthonschule, die er seit Ostern inne hatte, übertragen worden.

* **Hattingen**, 4. Jan. **Die Ruhr ist an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten.** Die ehemalige Gewehrfabrik in Baak steht unter Wasser, ebenso ein Teil des Hüttemannschen Hauses hinter der Brücke. Am Wallbaum diesseits der Brücke bespült das Wasser die Landstraße nach Bochum.

* **Hattingen**, 4. Jan. **Städt. Sparkasse Hattingen 1921.** Der Gesamtjahresumsatz in Einnahme und Ausgabe wird sich auf rund 445 Millionen Mark belaufen. An Spareinlagen wurden 20 996 149 Mk. eingezahlt und 17 802 555 Mk. abgehoben. Im Scheckverkehr betrugen die Einzahlungen 83 452 696 Mk., die Abhebungen 82 077 213 Mark. Die Sparkasse verwaltete am 31. 12. 21 an fremdem Vermögen rund 40 Millionen Mk.

* **Stiepel**, 4. Jan. **Evang. Kirchengemeinde.** Für die Neuverpachtung des Kirchenlandes ist nächsten Donnerstag, 5. d. Mts., um 8 Uhr in der Wirtschaft Nattkemper Termin angesetzt. Die Verpachtung soll öffentlich meistbietend geschehen. Interessenten wollen sich zum Verpachtungstermin einfinden. — Wie am Neujahrstage in der Kirche bekannt gemacht wurde, sind im vergangenen Jahre in der evangelischen Kirchengemeinde Stiepel getauft 154 Kinder, getraut 100 Paare, konfirmiert 196 Kinder, beerdigt 78 Personen. Am heil. Abendmahl nahmen 400 Männer und 655 Frauen teil.

Aus den Provinzen.

* **Gelsenkirchen**, 4. Jan. **Räuberhauptmann Stratmann begnadigt.** Der weit über den Industriebezirk hinaus bekannte Räuberhauptmann Heinrich Stratmann ist auf ein Gnadengesuch hin vom Reichspräsidenten begnadigt worden. Seine Strafzeit, die letzten 15 Jahre Zuchthaus, laufen im Jahre 1927 ab. Er ist vorläufig beurlaubt und es wird ihm bei guter Führung der Rest der Strafe erlassen. Seine letzte Raubtat war bekanntlich der Ueberfall auf den fiskalischen Geldtransport der Möllerschächte in Gladbeck. Seine damaligen Räubereien hatten Schule gemacht, und die Ueberfälle auf Geldtransporte der Zechen waren eine Zeitlang epidemisch geworden.

* **Gelsenkirchen** 4. Jan. **Selbst gestellt.** Der Anstreicher Gustav Zdarsteck, welcher am 16. Dez. v. J. in der Wirtschaft Ecke Hohenzollern- und Ogastraße den Arbeiter Urowski ermordete, hat sich der Gerichtsbehörde in Essen selbst gestellt.

(:) **Recklinghausen**, 4. Jan. **Weil sie nichts zum Leben habe.** Auf der Haltener Straße warf sich eine ältere Frau vor einen Straßenbahnwagen, um sich überfahren zu lassen. Der Führer brachte zum Glück den Wagen zum Stehen, bevor die Lebensmüde berührt wurde. Sie erklärte, sie habe sich das Leben nehmen wollen, weil sie nichts zum Leben habe. — Von einem Zug überfahren. Im hiesigen Hauptbahnhof wurde abends 8 Uhr der in Essen-Frintrop wohnende Hilfsschaffner Max John von einem Zug überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall verschied.

* **Dortmund**, 4. Jan. **Familienzwist.** In Aplerbeck erschoß der Bergmann Voß bei einem Wortwechsel seinen 18jährigen Sohn. Darauf erschlug der um zwei Jahre ältere Bruder den Vater mit einer Schaufel.

(:) **Kirchhellen**, (Münsterland), 4. Jan. **Die Finanznot der kleinen Gemeinden.** In der letzten Gemeinderatssitzung teilte der Amtmann mit, daß für das Rechnungsjahr 1921 nicht weniger als 434 000 Mk. fehlten. Die Gemeinde weiß nicht, woher sie diese Beträge nehmen soll. Eine Bergwerkssteuer kommt einstweilen nicht in Frage. Die Gewerbesteuer ist bereits mit 2200 Proz. belastet. Der Steuerausschuß und die Verwaltung sind daher auf den Gedanken gekommen, das Halten von Vieh zu besteuern. Die Verwaltung schlägt vor, für das Halten eines Pferdes 150 Mk., eines Rindviehs 90 Mk., eines Schweines 50 Mk., eines Schafes und einer Ziege je 20 Mk., und eines Stückes Federvieh 5 Mk. zu zahlen. Der Gesamtertrag dieser Steuer werde sich auf 405 000 Mk. belaufen. Wenn diese Steuer nicht genehmigt würde, sei der Bankerott unvermeidlich und Kirchhellen müsse sich Gladbeck oder Bottrop anschließen. Nach einer sehr lebhaften Aussprache wurde der Antrag der Verwaltung mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Man einigte sich schließlich dahin, die Viehhalter in fünf Gruppen einzuteilen, sodaß jede Gruppe für sich besonders veranlagt wird (Gruppe 1 1—5 Kühe ohne Pferd,, Gruppe 2 desgl. mit 1 Pferd oder 6—8 Kühe ohne Pferd, Gruppe 3 6—8 Kühe mit 1, oder 1—5 Kühe mit 2 Pferden, Gruppe 4 6—8 Kühe mit 2 Pferden oder 9—12 Kühe mit 1 Pferd, Gruppe 5 mehr als 12 Kühe ohne Rücksicht auf die Zahl der Pferde. Diesem Vorschlag wurde im Prinzip zugestimmt.

* **Essen**, 4. Jan. **Wie sich Franzosen in Deutschland aufführen.** Die Klagen über anmaßendes Benehmen französischer Staatsangehöriger in deutschen Gebieten haben in der letzten Zeit arg überhand genommen. Neuerdings haben auch in Essen Franzosen ähnliche unerquickliche Gastrollen gegeben. Am Silvesterabend kehrten 3 Franzosen im Kaiserhof ein und nahmen im mittleren Speisesaal Platz. Ihr ganzes Benehmen, das großspurige Auftreten ließ auf den ersten Blick die provokatorische Gesinnung der Franzosen erkennen und störte die Stimmung unter der im Saale anwesenden Festgästen. Nach dem Essen verließen die Franzosen den Speisesaal und ließen sich im Vorraum nieder. Kurz nach Mitternacht, als die Musikkapelle zur Feier des Anbruches des neuen Jahres die Deutschlandhymne spielte und die Festgäste im Saal stehend mitsangen, erschienen die Franzosen wieder im im Saal und nahmen neuerdings in provokatorischer Haltung, höhnisch grinsend, die Hände in den Hosentaschen Platz. Schließlich nahm einer der Gäste Veranlassung, die Franzosen darauf aufmerksam zu machen, daß die deutsche Hymne gespielt werde. Es sei in zivilisierten Staaten Brauch, daß fremdländische Gäste darauf entsprechende Rücksicht nehmen. Die Franzosen aber beantworteten diesen Hinweis mit höhnischem Lächeln und blieben auf ihren Stühlen sitzen. Auch mehrere andere Gäste griffen schließlich ein und suchten den Franzosen begreiflich zu machen, daß derartige Manieren hierzulande nicht Brauch sind. Aber alle Hinweise verfehlten ihre Wirkung. Inzwischen wurde der Unwille über das Verhalten der ungebetenen Ausländer im Saal allgemein, und allgemein wurde die Forderung laut, daß die Franzosen den Saal verlassen möchten. Erst als die Franzosen erkannten, daß es ratsam sei, der Aufforderung zu entsprechen, gelang es mit Mühe und Not, die Ausländer aus dem Saal zu entfernen. Anscheinend lag System in der Sache: denn wie wir hören, haben sich ähnliche Zwischenfälle in der Silvesternacht auch in mehreren anderen Lokalen unserer Stadt zugetragen.

kl. **Essen**, 4. Jan. **Zur Wiederaufnahme des Güterverkehrs.** Wie verlautet, sind sämtliche Bahnhöfe des westlichen Industriegebiets für die Güterannahme wieder offen. Nur der Uebergang bei Rheine ist noch nicht frei. In der Richtung Hamburg wird wieder verladen. Die Zechen leiden noch unter dem Mangel an Leerwagen.

* **Elberfeld**, 4. Jan. **Ein umfangreicher Aktendiebstahl** ist im hiesigen Landgericht begangen worden. Aus einer Abteilung der Staatsanwaltschaft, in der die Strafsachen gegen Angeklagte mit dem Anfangsbuchstaben K bearbeitet werden, sind sämtliche Aktenstücke gestohlen, durch den Kohlenkeller ins Freie geschleppt und dann in die jetzt Hochwasser führende Wupper geworfen worden. Vermutlich haben die Diebe nach einem bestimmten Aktenstück gesucht, haben es aber nicht finden können und schließlich, des langen Suchens müde, das summarische Verfahren des Ersäufens sämtlicher Aktenstücke eingeschlagen. Nach Entdeckung des Diebstahls hat man sofort sämtliche Polizeibehörden der am Unterlauf der Wupper gelegenen Ortschaften durch Fernsprecher benachrichtigt und es ist denn auch gelungen, wenigstens einen Teil der weggeschwommenen Aktenhefte aus dem Wasser herauszufischen. Viel wird kaum zu retten gewesen sein. Auffallend ist, daß nur die Akten von laufenden Sachen, nicht solche bereits rechtskräftig gewordener, sowie ferner sämtliche dazu gehörigen Register und Kalender entwendet worden sind. Man wird kaum fehlgehen, wenn man daraus den Schluß zieht, daß an dem Diebstahl einer beteiligt ist, der Bescheid wußte.

Soziales Leben.

Knappschaftlicher Rückversicherungsverband

Q. **Bochum**, 3. Jan. Der soeben erschienene Geschäftsbericht des Knappschaftlichen Rückversicherungsverbandes (Gesamtverband der deutschen Knappschaftsvereine) verzeichnet in der Arbeiterabteilung eine Gesamtzahl der Pensionsempfänger in Höhe von 313 600 mit einer Gesamthöhe der Jahrespension von 52 094 175,16 Mark im Jahre 1920. In Rückdeckung wurden im Jahre 1920 gegeben 24 875 Pensionsempfänger mit einer Gesamtpension von 5 873 257,16 Mark. In Wegfall kamen 30 379 Pensionsempfänger mit einer Pensionslast von 4 405 738,64 Mark. Es waren somit am 31. Dez. 1920 in der Arbeiterabteilung noch rückversichert 308 096 Pensionsempfänger mit 53 561 693,68 Mark Jahrespension. In der Beamtenabteilung waren am 1. Jan. 1920 an Pensionsempfängern 5291 vorhanden mit einer Jahrespensionslast von 1 568 678,68 Mark. Es kamen im Laufe 1920 in Wegfall 486 Pensionsempfänger mit 138 767,88 Mark Jahrespension. In Rückdeckung wurden in dem Jahre gegeben 807 Pensionsempfänger mit 4 320 767,88 Mark. Es waren somit am 31. Dez. 1920 noch rückversichert 5612 Pensionsempfänger mit 1 861 987,32 Mark. Gewinn- und Verlustrechnung des Rückversicherungsverbandes im Jahre 1920 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 113 754 627,32 Mark ab. An Beiträgen wurden in diesem Zeitraum gezahlt 65 758 907,82 Mark, an Zinsen vereinnahmt 22 744 645,97 Mark. Die Minderung der Deckungskapitalien der Tilgungslast belief sich auf 25 154 027,95 Mark. Die Vermögensaufstellung für den 31. Dez. 1920 beziffert sich in Besitz und Verbindlichkeiten auf 563 377 060,70 Mark bei einem Gewinn von 2 246 843,27 Mark. Infolge Abtrennung des Hultschiner Ländchens und Ausscheiden der in diesem Gebiet ansässigen Pensionsempfänger aus dem Oberschlesischen Knappschaftsverein war ein entsprechender Deckungskapitalbetrag von 511 072,46 Mark abzusetzen. Für das Jahr 1921 ist folgender Voranschlag aufgestellt: Einnahmen 89 750 000 Mark, Ausgaben 87 000 000 Mark, Gewinn 2 750 000 Mark.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe blieb in der Woche vom 26.—31. Dez. unverändert. Im allgemeinen hielt sich infolge der Feiertage die Vermittlungstätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise in mäßigen Grenzen. Außen- und sonstige Erdarbeiten konnten, soweit sie nicht unter dem Einfluß der regnerischen Witterung standen, im allgemeinen fortgeführt werden.

Im Siegerländer Eisensteinbergbau hält der bisherige Bedarf an tüchtigen Eisensteinhauern an. Infolge Unterkunftsmangel können jedoch nur ledige Leute eingestellt werden.

Die Industrie der Steine und Erden zeigt im Arnsberger Bezirk ein Nachlassen in der Anforderung von Erdarbeitern. Gefordert werden hauptsächlich gelernte Steinbrucharbeiter.

In der Metallindustrie ist die allgemeine Lage noch als gut zu bezeichnen. Im Hagener Bezirk werden laufend Facharbeiter gesucht. Der Strommangel im Kreise Schwelm hält weiter an. Im Siegerland leiden Hochofenwerke unter Kohlenmangel. Die übrigen Werksbetriebe dagegen konnten ohne Einschränkung durcharbeiten. Facharbeiter sind auch hier stark gesucht. Ein augenblicklicher Rückgang in Angebot und Nachfrage dürfte nur vorübergehender Natur und auf die Feiertage zurückzuführen sein. Auch das Angebot an ungelernten Arbeitern hat nachgelassen.

In der Emailleindustrie im Bezirk Ahlen werden tüchtige Facharbeiter laufend verlangt, jedoch können bei dem allgemeinen Mangel an solchen Kräften und wegen der andererseits herrschenden Wohnungsnot genügend Kräfte nicht beschafft werden.

Vermischtes.

Ein Valutageschichtchen. Von einer Reise Vorarlberg—Schweiz wird folgende Valutageschichte mitgeteilt: Ein Schweizer Reisender trank im Speisewagen des Schnellzugs eine Flasche Tiroler zum Preise von 500 Kronen. Für die leere Flasche erhielt er in der schweizerischen Bahnhofswirtschaft St. Margarethen 50 Centimes oder in österreichischer Währung 700 Kronen. Der Mann hat also damit, daß er eine Flasche Wein trank, 200 Kronen erspart, beziehungsweise verdient.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Donnerstag, den 5. Januar 1922.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, in der „Vidume", Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, im „Bochumer Hof", Alleestr. 17, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hamme 3, abends 8 Uhr, bei Westermann, Haldenstraße 54, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr, bei Philipp, Wasserstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum (Ortsteil Prinz von Preußen), abends 8 Uhr, bei Wahl, Brückstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Freitag, den 6. Januar 1922.

Jugendgruppe Ehrenfeld, abends 8 Uhr, bei Gilleballe, Hattingerstr. 74, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Griesenbruch, abends 8 Uhr, bei Sethe, Max- und Bessemerstr.-Ecke, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Laer, abends 8 Uhr, bei Schulte, Wittenerstraße 13, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Marmelshagen, abends 8 Uhr, bei Bergmann, Riemkerstr. 8, wöchentliche Zusammenkunft.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1.50 M. bei Vorausbezahlung

Christliches Gewerkschaftskartell.

Freitag, den 6. Januar, abends 6 Uhr, findet in der Bürgergesellschaft eine geschlossene Weihnachtsfeier für sämtliche Kollegen statt, wozu herzlichst eingeladen wird.

Christlicher Metallarbeiterverband. Freitag, den 6. Januar, abends 6 Uhr, findet in der Bürgergesellschaft eine geschlossene Weihnachtsfeier für sämtliche Kollegen statt, wozu herzlichst eingeladen wird.

Verband weiblicher Hausangestellten. Freitag, den 6. Januar, abends 6 Uhr, findet in der Bürgergesellschaft eine geschlossene Weihnachtsfeier für sämtliche Kollegen statt, wozu herzlichst eingeladen wird.

Gewerkschaftsschule christl.-nationaler Arbeitnehmer. Donnerstag abend 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25, der Unterrichtskursus statt. Referent: Stadtrat Gilsing. Freunde und Gönner willkommen.

Bekanntmachung.

Wegen Neudeckung der Reuling-straße in der Gemeinde Weitmar wird diese von der Markt-, Brück-, Garten- und Neustraße vom 4. bis 20. Jan. 1922 für den durchgehenden Fuhrwerks- und Automobilverkehr gesperrt.

Umfahrt über die Markt-, Brück-, Allee-, Hattinger-, Theodor- und Waldstraße. 8239

Bochum, den 2. Jan. 1922.

Der Polizeidirektor.

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein

1. Bezirk.

Freitag, den 6. Jan. 1922, Beerdigung des Kameraden 8257

Wilhelm Locks.

Kaiser-Friedrichplatz 3. Antreten 2½ Uhr nachmittags im Vereinslokal Vellen, Alleestraße.

Der Verstorbene hat den Feldzug von 1870/71 mitgemacht.

Bochum, den 4. Jan. 1922.

Der Vorsitzende.

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen

Emaillieren und Vernickeln.

Groß. Lager in Fahrradersatzteilen u. Gumm

A. Wolters, Friedrichstraße 9

8109 Telefon 1161.

Für Rechnungswesen und sonstige Büroarbeiten

jüngerer Kaufmann

mit prima Zeugnissen per sofort gesucht. Offerten unter Nr. 8193 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche für sofort 8245

evang. Fräulein oder Kindergärtnerin

zu meinen 3 Knaben im Alter von 8 bis 3 Jahren. Zeugnisabschriften mit Bild und Gehaltsansprüchen erbittet

Frau Direktor Kuhn, Recklinghausen Bernerstraße 16.

Mietsgesuche

Möbliertes

Zimmer

für einen unserer Ingenieure (Akademiker) in besserem Hause sofort gesucht. 8251

Dr. C. Otto & Comp.

Christstraße 9.

Offene Stellen

Westfälisches Hüttenwerk sucht für die Anfertigung von Rohrplänen einen tüchtigen mit derartigen Arbeiten vertrauten 8253

Techniker.

Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, Angabe des frühesten Eintrittstermins unter C. 8255 an die Gesch. d. Bl. erbeten.

Städt. Arbeitsamt

Bochum, Trankgasse Nr. 7

8214 Eingang E

(Scharpenseel-Brauerei).

Die männliche Abteilung

Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 118) sucht:

Walzer, Maurer, Erdarbeiter, Dachdecker, Lampenputzer, Friseurgehilfe, Hebeleute, Fensterputzer, Bau-, Möbel- und Maschinen-Schreiner.

Die Abteilung für Lehrlinge

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 144) sucht:

Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Küfer, Friseure, Photographen, Maler und Anstreicher, Schuhmacher u. auswärts, Kellner für Cafe und Hotel, Schneider (kath.), Bäcker (evgl. nach auswärts), Polsterer und Dekorateur.

Die weibliche Abteilung

Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 119) sucht:

Haus- und Küchenmädchen für ½ und Tagesmädchen

Die Abteilg. f. Lehrmädchen

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 145) sucht:

Mädchen für häusliche Berufe auf dem Lande.

Hiesiges großes Werk sucht einen jüngeren

Techniker

mit gut. Fachschulbildung, der flotter Zeichner sein und gute Auffassungsgabe besitzen muß. Angebote mit Lebens auf, Gehaltsansprüchen, frühestem Eintrittstermin usw. unt. Nr. 2547 an d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

2 tüchtige Mädchen

für sofort nach Düsseldorf gesucht. Lohn Mk. 200. Zu erfragen Altenbochum, Wittenerstr. 60

Mädchen

w. zu Hause schlafen kann, nur kinderlosen Haushalt bald. gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Melden bei

Gebr. Strasburger, Mühlenstraße 2.

Suche für sofort eine

Frau,

welche die Büroräume tägl. u. reinigt. 8211

Eduard Link, Ehrenfeld, Joachimstr. 15.

Kaufgesuche

Alt-Gold, -Silber und -Platin kauft ständig **Wilhelm Fiege** Uhren u. Goldwaren Friedrichstr. 25

Verkäufe



Empfehle prima hochtragende

Kühe u. Rinder

MaxSternberg, Bochum

Hohenzollernstr. 11. Telefon 2350

Möbel

Verkauf zu billig. Preisen W. Schrudde. Roonstraße 37. Nähe der Marienstraße.

Saatenanzeigen

ausgesuchte, große reinweiße u. rehfarbige gute Milchtiere versendet unter Garantie

Robert Kettschau,

Warburg i. Westf.

Grammophon-Platten

neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.

A. Wolters,

Friedrichstraße 9.

Runkelrüben

zu verkaufen. 8219

Friemann, Altenbochum, Telefon 1140.

Gudenplane Wagendecken Waggondecken

Marine-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkäufl. im Lagerraum Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus. Tel. 8739. 8104

Wer Stoff hat

Herren- u. Knaben-Kleidung, Anfertigung nach Maß, Umänderung Wenden, Aufbügeln bei billigen und guter Bedienung in eigenen Werkstatt.

Herm. Jassi, Bochum Dorstener Straße 116

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,

gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelken Wattenbrink 31

Asthma

kann geh. werden. Sprechstunden durch Spezialarztin Bochum jed. Samstag von 9—2 Uhr, Hotel H. Fiege, Bahnhofstraße.

Prof. Lecke's Institut

Freiberg i. Sa.

Spül und Schalen

gegen Entgelt abzugeben gesucht. Schriftliche Angebote sind zu richten an

O. Rücker. 825

Altenbochum, Rankestr. 3.

Aus Literatur und Geisteswelt.

Frauen neben Dichtern.

Schattenbilder von Karl Demmel.

Diotima.

Duft aus griechischen, hohen Tempeln weht umher. Ebenschön ihr blutjunges Gesicht wie von der Palette eines Tizian geflossen. Und dabei Mutter. Königsstolz schreitet sie durch die alten Frankfurter Patrizierhäuser. In der Schleppe ihres Empirekleides zittert ihr die mondscheintrunkene Sehnsucht des kranken Hauslehrers Hölderlin nach.

Ewiges, herrliches Jungsein war um beide — Trennung ward ihr furchtbarstes Los.

Jedes Wort Verklärung, jeder Händedruck schwärmerische Verzücktheit.

Und kalt, wie mit Nadeln gestochen, sprach häßlich die Menschheit. Das fraß an ihren heiligen Gemütern.

Aber dennoch blieb die Frau hehrste Hoheit. Ihr gestorbenes Herz lebt in Morgenröte überirdischer Liebe.

Es raunt in Hölderlins Dichterworten:

„Diotima! Edles Leben,
Schwester, heilig mir verwandt!
Eh ich dir die Hand gegeben,
Hab ich ferne dich gekannt."

Friederike Brion.

Siebzehn Lenze blühen um sie wie der junge Wein ihrer verschwiegenen Laube. Und das in sich versunkene Idyll des Sesenheimer Pfarrhauses. Wie ein frischer Wind vom Vogesengebirge reitet der blutjunge Wolfgang Goethe mit dem Freunde Weyland ins Nest.

Es ist Oktoberzeit anno 1770. Der Alte Fritz dort oben in Preußen hatte all seine Kriege geschlagen.

Und Friederike fliegt dann dem jungen Lizenziaten Goethe als verlobte Braut ans Herz.

Sehnsucht packt manchmal Wolfgang in seinem alten Straßburger Hause am Fischmarkt. Dann sattelte er auf und ritt durch Nacht und Nebel seiner Sehnsucht nach. Lieder dichtete sein Herz für Friederike.

Dennoch ließ Goethe im Erntemond des nächsten Jahres von der anmutigen Gestalt.

Furchtbar kommt der seelische Zusammenbruch über das Mädchen. Niemals vergaß sie den Jüngling, der ihr Herz bezwang. Alle Freier schickte sie mit ihren Blumensträußen wieder heim. Auch den Dichter Lenz. Einmal noch trat Goethe nach acht Jahren wieder in ihr Haus.

In Friederikens Schlafstube hing bis zu ihrem Tode Goethes Porträt. In stillen Stunden streichelten ihre Augen sein Angesicht.

Zu Meißenheim, im badischen Lande, hat man sie ins Grab gesenkt, die dennoch unsterblich ist.

Henriette Adolfine Vogel.

Dem am Vaterlande verzweifelten Heinrich von Kleist lief sie als Unglücksomen über den Weg. Daran trug nun aber ein Freund des Dichters, Adam Müller, schuld.

Deutsch-bürgerlich war sonst das Wesen der Frau, Gattin des Rendanten der kurmärkischen Feuersozietät.

Ihr Körper und ihr Geist sollen ihr zur Zierde gereicht haben. Versunken in melancholische Schwärmerei durch ihre Krankheit bis zur Ekstase.

Heinrich von Kleist geht durch ihre Gemächer, plaudert mit der musikliebenden Frau. Sie nimmt ihm eines Tages unvermittelt das ehrenwörtliche Gelübde ab, ihr einen Dienst zu leisten, sobald sie ihn fordern würde. Der knochige Tod grinst schon höhnisch hinter ihrem Rücken dabei auf.

Und sie verlangt den Dienst: Den Tod von seiner Hand.

Der Dichter verlebte zuvor eine furchtbare Familienszene daheim zu Frankfurt an der Oder, schwer kämpfte er innerlich wegen seiner von ihm geliebten Base Marie von Kleist. Und dennoch wollte er mit Freuden zehnmal lieber den Tod leiden.

Novembertag 1811. In einem Wagen fuhren sie zum Wannsee hinaus, verlebten angeregt den Nachmittag. Früh fünf Uhr schritten sie vom Waldkrug ins Gehölz. Zwei Schüsse krachten. Im Gasthauszimmer hatte Henriette Vogel einen Band mit Klopstocks Oden aufgeschlagen liegen lassen: Es war die Klage „an die tote Clarissa".

Die „Mouche".

An einem Junitage des Jahres 1855 trat sie in Paris an Heines „Matratzengruft". Ganze 21 Jahre. Deutsche Sinnigkeit und romanische Zierlichkeit kam mit ihr. Sie brachte aus der österreichischen Donaustadt die Kompositionen Heine'scher Lieder mit. Ihr selbst war im Konzertsaal kein Erfolg beschieden. Saß an des Dichters Krankenbett, der halbblind durch das Einerlei seines Zimmers starrte.

Sie kam öfters, brachte den Sommer mit in die Schwüle der Stube, las dem Dichter vor, schickte den Sekretär weg, und arbeitete mit Heine.

Und in den Pausen lag der Dichter, der schon acht Jahre ans Bett gefesselt war, zurückgelehnt, hielt ihre Hand fest, als wollte er sich an das Leben klammern.

Der Tod stand schon lange hinter der Tür und wartete auf die „arme, unbegrabene Leiche".

Nimmermüde plauderte der Dichter von seinem Leben und von seiner Jugend. Furchtbar ward ihm das Scheiden. Mit dem fremden Mädchen blühte die Welt noch einmal so schön auf.

Einen Tag vor seinem Tode war sie das letzte Mal dort. Sie mußte ihren Hut ablegen, und der Dichter schaute ihr tief ins Antlitz und segnete sie gleichsam mit seinen dürren Händen.

Wenige Stunden später trug man ihn hinaus. Irgendwo schrieb Heine einmal die Verse:

„Ich segne das Meer, ich segne das Land
Und die Blumen auf der Aue,
Ich segne die Veilchen, sie sind so sanft
Wie die Augen meiner Frau."

Ernst Daenell.

In der Frühe des 17. Dezember v. J. starb in Münster jäh und unerwartet an einer schweren Grippe der ordentliche Professor der Geschichte, Dr. phil., Litt. D. h. c., L. L. h. c. Ernst R. Daenell. Geboren am 28. August 1872 in Stettin, stand er gerade im besten Mannesalter. Sein Studium umfaßte Geschichte, Geographie und Nationalökonomie. 1897 habilitierte er sich in Leipzig, ging 1899 nach Kiel, wo er 1904 zum Professor und 1907 zum Extraordinarius ernannt wurde; seit 1912 wirkte er als Nachfolger Erlers in Münster. In der Zwischenzeit lehrte er zweimal in Amerika: 1908 als Austausch-Professor an der Universität Chicago, 1910/11 als Kaiser-Wilhelm-Professor an der Columbia-Universität in Newyork.

An geschichtlichen Werken sind von Daenell geschrieben: Die Blütezeit der deutschen Hanse, 1906. 2. Bd. (Gekrönte Preisschrift.) — Geschichte der Ver. Staaten von Nord-Amerika, 1907. (In Natur und Geisteswelt.) — Die Spanier in Nord-Amerika von 1513—1824, erschienen 1911, darin er grundlegende neue Ansichten über die kolonisatorische Tätigkeit der Spanier offenbarte. Das Werk, das die Hauptarbeit seines Lebens bilden sollte, dessen erster Band schon für 1911 in Aussicht gestellt wurde, eine große Geschichte der Ver. Staaten, wurde durch die Zeitverhältnisse in seiner Fertigstellung beeinträchtigt und wird nun wohl leider unvollendet bleiben.

Neben deutscher Geschichte vertrat Daenell besonders die Geschichte des Auslands. Auch die Vorgänge der jüngsten Zeit fanden in ihm einen geistvollen Interpreten, es sei vor allem an die Kollegs über Panslawismus und Panamerikanismus erinnert. Keiner seiner Hörer wird je die straffe, energische Gestalt mit dem lebhaften Mienenspiel und den scharfen, hellen Augen vergessen, die klar und bestimmt die Sätze formulierte, nicht durch eine Ueberfülle von Details verwirrte, aber fest umrissen die Hauptprobleme, die bewegenden Kräfte des Geschehens herausstellte. Der Pulsschlag der großen Geschichte lebte in seinem Vortrag, griff über auf die Hörer und lehrte sie als Wichtigstes alles geschichtlichen Studiums historisches Denken. Und was seinen Werken nachgerühmt wird, das entbehrte auch der Katheder-vortrag nicht: hier wie dort trat der Zusammenhang geschichtlichen Geschehens mit geographischen und wirtschaftlichen Faktoren klar zu Tage, Bilder von seltener Rundung und Prägnanz ergebend.

Und was auf Deutschlands hohen Schulen mit ihrer Masse von Hörern selten geworden, das enge Verhältnis zwischen Lehrendem und Lernenden, das fand sich in reichstem Maße bei Daenell. Er war nicht nur Lehrer, sondern seinen Schülern auch fördernder Führer und Freund. Groß ist der Kreis derer, die außerhalb des Hörsaals und der Seminarräume mit ihm in persönlichem Verkehr standen, alle in den Bann gezogen seines lauteren, männlichen, deutschen Charakters, alle reichen Gewinn für Leben und Wissen einheimsend.

Der umfassende Betätigungsdrang, der den Verstorbenen auszeichnete, litt es nicht, daß er sich in einsam grübelnder Forscherarbeit verlor: er bewahrte sich vollen Kontakt mit dem Leben. Die Universität nicht allein eine Welt für sich, sie sollte auch den nicht durch Zeugnisse Abgestempelten Wissen vermitteln. Der Ausbau des populären Vortragswesens, für weiteste Volkskreise berechnet, lag ihm sehr am Herzen. So war er in der Oeffentlichkeit häufig als Redner tätig, und wie es sich für einen deutschen Historiker geziemt, für Daenell mit seinen Auslandserfahrungen noch umso selbstverständlicher, stets auf die Förderung des Deutschtums bedacht. In diesem Zusammenhang sei auf seine nationalen Vorträge während des Krieges verwiesen, besonders auch auf seine gewichtige Schrift: Hat Dänemark einen Anspruch auf Nordschleswig?, in der aufgrund historischer und völkischer Tatsachen Deutschlands Recht überzeugend dargetan wird. Der „Deutsche Tag" in Münster im vergangenen Sommer, der ein machtvolles Bekenntnis zum Deutschtum ablegte, ist in der Hauptsache sein Werk, wenn er auch bei der eigentlichen Feier seine Person bescheiden in den Hintergrund rückte. Auch die Sache der Kolonial-Deutschen hatte in ihm einen warmen Freund.

Ende Juni v. J. richtete Daenell eine „Beratungsstelle für Auswanderungsfragen und Auslandsangelegenheiten" ein. Sein Institut stand in engem Zusammenhang mit dem Reichswanderungsamt in Berlin, vor allem aber mit all den Verbänden, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Beziehungen Deutschlands zu Latein-Amerika zu festigen und weiter auszubauen, wie die „Ibero-Amerikanische Gesellschaft" in Hamburg, der „Deutsche Wirtschaftsverband für Mittel- und Südamerika" in Berlin u. ä. Auch diese Einrichtung steht nun verwaist; möge ihr bald ein tatkräftiger Nachfolger erwachsen.

Zu früh hat der Tod dem rastlosen Wirken eines Mannes, der berufen und befähigt war, seinem Vaterlande wertvolle Dienste zu leisten, ein Ziel gesetzt. Die Samenkörner aber, die er gestreut hat, werden aufgehen und Frucht bringen; vor allem im Wirken seiner Schüler wird sein Werk fortleben.

Wilhelm Blome.

Ludwig Richter als Radierer.

Von Hans Gäfgen.

Ludwig Richters Holzschnitte gehören zu den Werken der deutschen Kunst, die uns seit Kindertagen vertraut sind. Als Meister der Radierung ist der Künstler nicht in gleichem Maße bekannt. Und doch sind von Richters Hand zahlreiche radierte Blätter voll höchster Vollendung vorhanden, die, bis auf die „Christnacht" vielleicht, bisher ein recht verborgenes Dasein geführt haben. Die Hauptursache dieses gewiß erstaunlichen Umstandes ergibt sich aus der Tatsache, daß erst die Reproduktionsverfahren unserer Tage imstande sind, die Radierungen des Meisters weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Walther Hoffmann hat es nun unternommen, im Verlag Dietrich Reimer (Ernst Vohsen)) A.-G. (Berlin SW. 48) eine vorbildlich ausgestattete Veröffentlichung herauszugeben, welche bestimmt ist, zu zeigen, welche Bedeutung Ludwig Richter, dem Meister des Holzschnittes, auch auf dem Gebiet der Radierung zukommt. Mit 35 Jahren erst ist Richter zum Holzschnitt gekommen, als reifer Mann also, der es, bei seinen bedeutsamen Anlagen, in der neu gepflegten Kunstart bald zur Vollendung bringen sollte. Mit vierzehn Jahren aber schuf der Künstler seine erste Radierung, ein schlichtes, bescheidenes Blatt, das seinen Händen entsproß, da er in der Dresdner Moritzstraße „ein Plätzchen neben des Vaters Arbeitstisch" innehatte und ihn bei seinen Arbeiten, die ein kärgliches Brot brachten, unterstützte. „Ah, by Gott, aus dem Bue kann was werde", diese prophetischen Worte sprach damals in seinem urwüchsigen schweizer Dialekt der dem Hause befreundete Kupferstecher Adrian Zingg. Und dann kam der große Auftrag für die beiden Richter, als der Buchhändler Christoph Arnold die „70 malerischen An- und Aussichten der Umgebung von Dresden" bestellte. Welche Blätter auf den Vater, welche auf den Sohn fallen, ist bei der innigen Zusammenarbeit der beiden nicht immer genau festzustellen. Zehn der Arbeiten aber sind ausdrücklich mit dem Vermerk versehen, daß Ludwig Richter sie gezeichnet und radiert habe. Hoffmann teilt diese Schöpfungen Richters nach den „Probedrucken mit Randeinfällen" mit. Da sehen wir etwa oberhalb der Bildfläche ein Liebespaar in einer Laube. Seiner Liebe zu Auguste Freudenberg hat der junge Künstler in dieser Randbemerkung, die später weggeschliffen wurde, Ausdruck gegeben. Und auf einem Grabstein, der im Vordergrunde einer der Ansichten von Dresden zu erkennen ist, lesen wir deutlich: „Louis und Auguste, Dresden 1820." In weiter Ferne lag damals die Erfüllung seines Liebestraums. In einer pessimistischen Stunde mag Richter die seltsame Eintragung auf der Grabplatte angebracht haben.

Arbeiten aus der römischen Zeit des Künstlers, von dem Herausgeber in einem den Bildern folgenden Begleittext lichtvoll erläutert, folgen. Wer des Meisters „Lebenserinnerungen eines deutschen Malers" kennt — man sollte meinen, daß dieses unsagbar köstliche Buch keinem Deutschen unbekannt ist —, der wandelt hier, wie auch bei Betrachtung der vorhergehenden und folgenden Bilder, auf vertrautem Boden. Die innige Liebe Richters zu den kleinsten Dingen, jener Zug, der Ueberkluge zu dem Wort vom „sächsischen Philister" verleitet hat, wird in jedem der köstlichen Blätter offenbar. Näher unserem Herzen aber stehen die Schöpfungen aus der Meißner Zeit des Künstlers, da er deutsche Wälder und Berge auf seiner Radierplatte festhält.

Wer die Entwicklung Ludwig Richters als Künstler und Mensch recht begreifen will, der darf sich nicht nur mit seinen Holzschnitten, die er durchweg als ausgereifte Persönlichkeit schuf, befassen, der muß in stillen Stunden sich auch vertiefen in die Radierungen des Meisters. Der Berliner Verlag und der Herausgeber verdienen Dank, daß sie in dem oben genannten Werk jedem Gelegenheit geben, Ludwig Richter auch als Radierer kennen und lieben zu lernen.

Lotte Nicklaß †.

Von Max Jungnickel.

Der Totenvogel durchfliegt den deutschen Märchenwald. Zuerst hat er den Arpad Schmidhammer auf die dunklen Flügel genommen und im Vorbeirauschen hat er gleich noch den Bilderbuchmacher Josef Scholz aufgeladen. Dann holte er sich Engelbert Humperdinck. Und nun hat er auch die Lotte Nicklaß von dieser Erde entführt. In der Nacht zum Totensonntag, wo die Welt ganz mit Tränen verhängt ist, ging sie dahin.

Es ist, als ob der Atem dieser Zeit zu rauh, zu giftig für diese Märchengesellen gewesen ist. Sie sind dahin; aber ihre Namen schaukeln in kleinen Kränzen, die die Ewigkeit gewunden hat.

Lotte Nicklaß ist es, die die Silhouettenkunst zum Höhepunkt führte, indem sie der Schere eine Beseelung gab, die vor ihr noch nicht da war. Wer macht ihr die Anmut nach, die Schelmerei, wer macht ihr die Lebensfreude und die Lebenssüße ihrer Gestalten nach?

Schon das rein Technische ist bewunderungswürdig. Die Schere der Lotte Nicklaß war gar keine Schere. Sie war eine anmutige Melodie, die Zunge einer Fabulierin, der Bogenstrich einer Märchengeige, die Zauberei eines Pinsels. Bewegung, seelischer Ausdruck, Landschaften, Licht und Luft, Feiertag, Verhutzeltes, Auffliegendes, Volksliedhaftes und Balladeskes zauberte sie herauf. Sie erzählte, knixte, küßte; sie war klug und weise. Man vergaß ganz, daß ihre Gestalten eigentlich schwarz waren.

Sie lebte im Reiche der Träume. Und in einer windigen, kalten Herbstnacht ist sie im Reiche ihrer Träume zergangen. Der Tod, der es mit uns allen gut meint, der der Anfang eines neuen Lebens ist, nahm ihr schmerzlich die zauberhafte Schere aus der Hand und schickte ihre Seele auf einen Stern.

„Charles, das Rätsel des Jahrhunderts".

Von Max Prels.

Zwei Jungens stiegen bedächtig aus der Bude. Ihre Gesichter, auf die heftige Erregung eine breite Sonne gemalt hatte, waren zu angestrengtem Ernst gefaltet, denn sie hatten ein Problem von nicht alltäglicher Wichtigkeit zu lösen.

„Das ist ein richtiger Mensch," stellte der eine fest.

Doch der andere sah ihn überlegen an: „Du hast wohl 'n Vogel! Ein richtiger Mensch! Ein richtiger Mensch muß atmen, sonst erstickt er! Hast du etwa das Ding dort drinnen atmen sehen? Ich nicht. Also ist es auch kein Mensch. Eine Puppe ist es, das kann ich dir sagen!"

Es waren noch andere Leute der Ansicht dieses zwar sehr jungen, aber sehr logisch veranlagten Mannes. Sie hätten darauf geschworen, daß „Charles, Mensch oder Puppe, das Rätsel des Jahrhunderts" kein Mensch, sondern eine Puppe ist.

Trüber Dunst schwamm über dem Rummelplatz; magere Lichter blinzelten müde und erschöpft in den Jahrmarktrubel der Großstadt. In den Schießbuden knallten Schüsse mit armseligem Klang. Auf einer Tribüne hatte der Ausrufer längst den aussichtslosen Kampf mit seinen Stimmbändern aufgegeben, er bellte seine Versprechungen in die Menge, die klumpig an der Schaubude klebte, und verwies mit seinem abgegriffenen, schmutzigen Stäbchen auf „Senjora Boa, das Schlangenwunder der Neuzeit". „Senjora Boa verdrehte und verrenkte die Glieder, als wäre ihr ganzer Körper ein einziges Gähnen und Räkeln. Als sie ein Bein glücklich über die Achsel gezwängt und den dazu gehörigen Fuß mit der Spitze gar in den Mund geschoben hatte, blieben die Leute stehen und sagten: Ah! Diesen Augenblick nützte der Ausrufer und bellte, abgerissen und heiser; in ziemlicher Verkennung des Sinnes der Worte, die er rief:

„Das zeigen wir Ihnen schon draußen, damit Sie stehen bleiben, damit wir Ihnen sagen können, daß Senjora Boa, die direkt aus Spanien kommt, der beste lebende Serpentinschlangenmensch der Neuzeit ist. Wer dieses wunderbare Spiel von Anatomie und Natur aus dem Gesichtskreis der Nähe anstaunen will, der trete ein! Die Direktion will dieses ebenso belehrende wie auch unterhaltende Meisterschaustück jedermann zugänglich machen, darum kostet heute der Eintritt auch nur keine fünf Mark, keine zwei Mark, keine Mark, keine halbe Mark, nicht mal fufzich Fennche, sondern bloß fünf Groschen! Eilen Sie, eilen Sie, zur Kasse, zurrrrr Kasse!"

Die Menge ballte sich zusammen, aber sie floß wieder auseinander, denn gleich nebenan erschien, von einer duftenden rotbezylinderten Karbidlampe magisch bestrahlt, „Medea, die Schönheit des klassischen Altertums, in ihren plastischen Stellungen".

Die beiden Jungen knufften einander: „Verstehst du? Plastische Stellungen! Und so . . ." Sie fühlten sich wie Lebemänner und blieben stehen. Medea schüttelte ein wenig den Flittertand und hob die nackten, mit roten Körnchen überrieselten Arme. So bekam man einen Begriff vom klassischen Altertum.

„Herkules, der stärkste Mann von Deutschland," beleuchtete seine Muskeln mit einer Glühbirne. Um die Schulter hatte er das Fell eines räudigen Hundes geworfen, in das gelbe Ringe gemalt waren; so sah es fast wie eine Tigertrophäe aus. Herkules rasselte grimmig an einer Kette. Er war ja der stärkste Mann von Deutschland.

Den ganzen Rummelplatz entlang watete man förmlich durch Superlative.

Aber, Herkules fand kein Publikum mehr. Denn nun betrat „Charles, Mensch oder Puppe" die Tribüne. Die Menge wälzte sich vor ihn hin; selbst die ferner stehenden flatterten herzu wie eine Schar Hühner, denen man Futter gestreut hat. Mit automatischen, gespreizten Schritten stach „Charles" aus dem Vorhang heraus, und, als ob sein Uhrwerk plötzlich abgelaufen wäre, kippte er zur Seite. Der Direktor griff nach seinen Rücken und knackte an einer Schraube herum. Wie, wenn eine große Küchenuhr aufgezogen wird, klang das. Da lösten sich wieder mit dem ausgeölten Mechanismus die Beine, und Charles machte ein paar stampfende, ganz unlebendige Schritte.

„Mensch oder Puppe?" näselte eindringlich der Direktor. Er hatte einen Stockschnupfen. Es zog so sehr am Rummelplatz. Und der Direktor fuhr fort: „Wenn Charles ein Mensch ist, so muß er zusammenzucken, falls ich ihm eine Nadel in die Wange stoße. Denn schon der römische Philosoph Archimedes sagt: Auf jede Aktion folgt eine Reaktion. Damit nun Charles, wenn er ein Mensch ist, nicht zu Schaden kommt, nehme ich diese desinfizierte Nadel und steche sie ihm in die rechte Wange."

Und „Mensch oder Puppe" wurde mit einer „desinfizierten" Nadel in die Wange gestochen. Doch „Charles" rührte sich nicht. Der spiegelnde Zylinder auf seinem Kopfe bewegte sich nicht, die wie bemalt glänzenden Augen verloren auch nicht eine Sekunde lang ihren seelenlosen Ausdruck, den Ausdruck einer fühllosen Puppe, und die schwach geöffneten Lippen wölbten einen unbeweglichen Kreis um den Mund.

Ah—ah—ah!! stammelte die Menge.

Der Stockschnupfen des Direktors wurde größenwahnsinnig; er glaubte, es sich nach dieser Probe leisten zu dürfen, fast aller Konsonannten ein „R" zu setzen: „Und nun nege ich diene Feder vor neine Lippen. Kein Hauch trübt sie. Treten Sie alle näher, kommen Sie henein, die Wunderpuppe der Neuzeit gibt nezt die Hauptvorstellung!"

Die Menge, von den vielen Superlativen des Rummelplatzes schon beschwipst, berauschte sich vollends an „Charles, Mensch oder Puppe".

Ganz vorne, dicht an der Tribüne steht ein Mädchen; sie sieht unentwegt auf das Wunderbare, und ein Mann legt eine schwere Hand breit und massig um ihre Hüften. Die Augen des Mädchens werden wild, sie starren das Gebilde an, das lebendiger Mensch oder tote Puppe sein soll, und plötzlich, als wisse sie plötzlich, wer dieses Gebilde in Wahrheit ist, stößt das Mädchen die Worte aus: „So 'n Schuft! So 'n dämlicher Schuft! Einem anständigen Mädchen die Liebe schwören, und dann hält er es mit die Medea! Na, warte mal, mein Junge!"

Ihr Begleiter lacht. Das Mädchen, das den treulosen Verehrer erkannt zu haben glaubt, zischt: „Schwindler, Betrüger!"

Der Direktor wird aufmerksam, wird unruhig: „Mensch oder Puppe???" schreit er mit zwei, mit drei Ausrufzeichen in die Menge.

„Das ist 'ne Puppe!", ruft einer von den beiden Jungens, und die Leute nickten Zustimmung.

„Charles" schien wirklich eine Puppe. Die Blicke des Mädchens glitten an ihm ab; ihre Zurufe gingen durch ihn hindurch, und das Lachen ihres Begleiters, die Bewegung der Menge erreichte ihn nicht. „Charles" war also eine Puppe, und Puppen haben keine Augen, keine Ohren, keine Seele, kein Herz, gar kein Herz.

Der Direktor triumphierte. Aber das Mädchen schrie lauter als vorher: „Schwindler! Betrüger! Betrüger!!"

Die Leute lachten. Da winkte das Mädchen ihrem Begleiter zu, und der feuerte, ganz unvermutet einen laut krachenden Schuß in die Luft ab.

Da fiel „Charles" der Zylinder vom Kopf, und er stieß einen Schrei aus und legte die Hände wie schützend vor sein Gesicht; er zitterte und bebte, obwohl der Schuß nur blind war.

Die aufgeregte Menge fand sich rasch zurecht. Zuerst lachte man, dann wurde die Tribüne gestürmt, und Charles wurde verprügelt, und der Herr Direktor auch.

Ganz ohne Seele dürfen eben nur wirkliche Puppen sein.

Das Mädchen entfernte sich mit ihrem Begleiter und steckte im Vorbeigehen Medea, der Schönheit des klassischen Altertums die Zunge heraus.

Der eine der beiden Jungens meinte, überlegend: „Nun, hab ich nicht gleich gesagt? Das ist 'n richtiggehender Mensch!"

Dr. med. W. Patt
und Frau Carola geb. Asbeck
zeigen die Geburt eines kräftigen
Stammhalters
an.
Bochum, den 3. Januar 1922. 8256

Statt Karten
Pfarrer Heinr. Fortmann
Emma Fortmann
geb. Lehrhofe
Vermählte
Gerthe-Hiltrop Gelsenkirchen-Heßler
den 5. Januar 1922. 8211

Heute mittag 1 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Eisenbahn-Inspektor a. D.

Herr Johannes Ackermann

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Johannes Ackermann
Maria geb. Schlieper
Ingenieur Johannes Ackermann und Frau
Maria geb. Hanisch, La Coruna (Span.)
Eisenb.-Oberinspektor Jos. Niermann
u. Frau Gertrud geb. Ackermann, Essen
Techn. Lehrerin Anna Ackermann, Bochum
Ingenieur Josef Ackermann und Frau
Maria geb. Krümmel, Bochum
Dipl.-Ing. Ernst Ackermann, Bochum
stud. med. Toni Ackermann, Bonn
Ingenieur Karl Ackermann, Bochum
Luise Schlieper, Bochum
und 10 Enkelkinder.

Bochum, den 3. Januar 1922.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 7. Januar 1922, vormittags ½9 Uhr vom Trauerhause Fahrendellerstraße 44.
Das feierliche Levitenhochamt anschließend in der St. Josefskirche.
Im Sinne des Verstorbenen wird gebeten, statt Kranzspenden des kath. Waisenhauses zu gedenken. 8238

Im 74. Lebensjahre verschied am 2. Januar nach kurzem Kranksein unser

Schreinermeister

Herr Wilhelm Locks.

Herr Locks war uns über 30 Jahre ein äußerst treuer und pflichtbewußter Mitarbeiter von sehr bescheidenem Wesen und goldenem Charakter. Er war ein Vorbild an Fleiß und Gewissenhaftigkeit, und nur die in letzter Zeit bei ihm aufgetretenen Altersbeschwerden haben ihn zu bewegen vermocht, mit Ende 1921 in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Leider ist es Herrn Locks nicht vergönnt gewesen, sich des wohlverdienten Ruhestandes zu erfreuen.

Wir werden Herrn Locks stets ein ehrendes Andenken bewahren 8243

Bochumer Eisenhütte — Fahrendeller Hütte Heintzmann & Dreyer.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines inniggeliebten Mannes, unseres braven Sohnes u. Bruders, insbesondere für die vielen Kranzspenden sprechen wir unseren 8240

herzlichsten Dank aus

Frau Dele Brauns geb. Jürgens, Bochum
Prof. Brauns, Geh. Bergrat u. Familie, Bonn
Rudolf Jürgens und Familie, Düsseldorf.

Bochum, den 2. Januar 1922.

Felke-Praxis
Homöopathie — Naturheilweise
H. Grotefeld :: Bochum
8101 Bahnhofstr. 30, Fernruf 2587
Sprechzeit außer Donnerstag tägl. 10—12, 4—.

Nachruf.

In Ausübung ihres Berufs verunglückten auf unserer Schachtanlage IV

Fahrsteiger
Heinrich Scheer
Steiger
Paul Sieweke
Schlosser
Hellmut Dellit
Schlepper
Walter Richter.

Wir verlieren in den Heimgegangenen, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben lassen mußten, tüchtige Beamte und Knappen, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Gerthe, den 3. Jan. 1922.

Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen.

8233

Amt Werne.

Ortssatzung

betr. die Erhebung von Schulbeiträgen für die gewerbliche Fortbildungsschule in Werne, Landkreis Bochum.

Auf Grund des § 16 des Gewerbe- und Handelslehrerdiensteinkommengesetzes vom 10. Juni 1921 (G.-S. S. 421) wird unter Zustimmung der Gemeindevertretung für den Gemeindebezirk Werne nachstehendes bestimmt:

§ 1.

Die Arbeitgeber der zum Besuch der Berufsschule (Pflichtfortbildungsschule) verpflichteten Schüler und Schülerinnen und sämtliche Gewerbebetriebe, die in der Regel mindestens 5 Arbeiter beschäftigen, haben zur Deckung der Schulunterhaltungskosten Schulbeiträge zu zahlen.

§ 2.

Die Schulbeiträge, die für jeden schulpflichtigen Schüler und jede schulpflichtige Schülerin zu zahlen sind, werden wie folgt festgesetzt:

a) Für Gewerbetreibende, die gewerbesteuerfrei oder nach Gewerbesteuerklasse IV veranlagt sind, auf 30 Mk.,
b) für Gewerbetreibende der Gewerbesteuerklasse III auf 60 Mk.,
c) für Gewerbetreibende der Gewerbesteuerklasse II auf 60 Mk.,
d) für Gewerbetreibende der Gewerbesteuerklasse I auf 60 Mk.

§ 3.

Gewerbebetriebe, die in der Regel mindestens 5 Arbeiter beschäftigen, haben für jedes angefangene Zehnt der Arbeiter den Schulbeitrag für einen Berufsschüler zu entrichten, wenn die Zahl der beschäftigten Jugendlichen unter 18 Jahren weniger als 10 vom Hundert der Arbeiter beträgt. Eine Beitragserhebung nach § 2 erfolgt in diesem Falle nicht.

§ 4

Gewerbebetriebe, die für ihre jugendlichen Arbeiter eigene staatlich anerkannte Werkschulen eingerichtet haben, haben die Schulbeiträge nach § 3 nur insoweit zu entrichten, als die Zahl der die Werkschule besuchenden Jugendlichen unter 10 vom Hundert der beschäftigten Arbeiter bleibt.

§ 5.

Die Veranlagung der Schulbeiträge nach § 2 erfolgt jährlich am 1. April. Zu- und Abgänge im Laufe des Rechnungsjahres bleiben unberücksichtigt.

Veranlagungsmaßstab ist die Durchschnittszahl der Jugendlichen, die in dem dem Veranlagungsjahre vorangegangenen Jahre schulpflichtig waren. Die Durchschnittszahl wird ermittelt, indem die Summe der am 1. Juli und 1. Januar vorhandenen Schulpflichtigen durch 2 geteilt wird.

Bei der Veranlagung solcher Gewerbetreibenden, die erst während des Veranlagungsjahres hinzukommen, wird die Zahl der Schulpflichtigen zu Grunde gelegt, die an dem die Betriebseröffnung folgenden Monatsersten tatsächlich vorhanden waren.

§ 6.

Die Veranlagung der Schulbeiträge nach § 3 erfolgt jährlich, beginnend mit dem 1. April.

Die der Beitragserhebung zu Grunde zu legende Arbeiterzahl wird berechnet, indem die Gesamtzahl der Arbeitstage, die von den Arbeitern des Betriebes in dem dem Veranlagungszeitraum vorangegangenen Rechnungsjahre geleistet wurden, durch 300 geteilt wird. Bei den gegen Gehalt oder Vergütung beschäftigten Personen entspricht ein Jahr 300 Arbeitstagen. Besteht der Betrieb noch kein volles Jahr, so wird die Gesamtzahl der geleisteten Arbeitstage durch die Zahl der in die Betriebszeit fallenden Arbeitstage geteilt.

Als Arbeiter im Sinne dieser Bestimmung gelten alle in einem Gewerbebetriebe beschäftigten, der Reichsversicherungsordnung unterliegenden Personen (Arbeiter und Angestellte). Mitgerechnet werden auch solche von hiesigen Betrieben beschäftigten Personen, die zu auswärtigen Arbeiten (Montage pp.) zeitweise von der Arbeitsstätte im Gemeindebezirk Werne entfernt sind, es sei denn, daß diese Arbeiter an keinem Tage des für die Veranlagung maßgebenden Zeitraums im Gemeindebezirk Werne gearbeitet haben.

§ 7.

Die Schulbeiträge sind am 1. Juli jeden Jahres fällig und an die Fortbildungsschulkasse Werne zu zahlen.

§ 8.

Die Schulbeiträge sind Kommunalabgaben im Sinne des Gesetzes vom 14. Juli 1893 (Ges.-S. S. 152). Das Rechtsmittelverfahren regelt sich nach §§ 69 und 70, die Bestrafung unrichtiger Angaben der Beitragspflichtigen nach § 79 dieses Gesetzes. Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur Zahlung nicht aufgehalten.

§ 9.

Die Schulbeitragspflichtigen oder deren gesetzliche Vertreter sind verpflichtet, auf eine von der zuständigen Behörde an sie gerichtete Aufforderung über bestimmte Tatsachen, die auf die Berechnung der Schulbeiträge von Einfluß sind, innerhalb einer ihnen gestellten Frist, spätestens innerhalb 14 Tagen, schriftlich oder mündlich Auskunft zu erteilen.

§ 10.

Wer eine nach dieser Satzung ihm obliegende Auskunft nicht oder nicht vollständig oder nicht rechtzeitig erteilt, wird, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Mk. bestraft.

§ 11.

Die an dem Unterricht freiwillig teilnehmenden Schüler und Schülerinnen haben ein Schulgeld von 15 Mk. für jede Halbjahrswochenstunde zu entrichten, sofern sie im Bezirk der Gemeinde Werne und 25 Mk. sofern sie außerhalb dieses Bezirks wohnen. Das Schulgeld ist zu Beginn des Schulhalbjahres an die Fortbildungsschulkasse Werne zu zahlen.

§ 12

Die Bestimmungen dieser Ortssatzung treten rückwirkend vom 1. Januar 1921 an die Stelle der Bestimmungen in § 7a des Ortsstatuts vom 13. 6. 1919. Die nach diesem Ortsstatut für die Zeit vom 1. Januar 1921 bereits entrichteten Schulbeiträge werden auf die nach dieser Satzung zu entrichtenden Schulbeiträge angerechnet.

Werne, den 10. November 1921.

Der Amtmann: J. V.: Schulz, Beigeordneter.
Der Gemeindevorsteher: J. V.: Lüke.

Genehmigt.

Arnsberg, den 12. Dezember 1921.

Namens des Bezirksausschusses. Abteil. II.
Der Vorsitzende. 8234

Wird veröffentlicht!

Werne, den 30. Dezember 1921.

Der Amtmann: J. V.: Schulz, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

In der Veröffentlichung unseres Fahrplanes ab 20. Dezember 1921 ist bei der Linie D Herne-Röllinghausen Sonntags ein Irrtum insofern unterlaufen, als die Abfahrtzeiten ab evang. Kirche Herne mit den Abfahrtzeiten ab Röllinghausen verwechselt sind.

Die richtigen Abfahrtzeiten sind folgende:

Sonntags

ab evang. Kirche Herne:
7⁰⁶, 7⁵⁴, 8⁴², 9³⁰, 10¹⁸, 11⁰⁶, 11³⁶, (ab Bahnhof) 11⁵⁴, 12¹⁸, 12⁴², 1⁰⁶, 1³⁰, 1⁵⁴, weiter alle 24 Minuten bis abends 10¹², 10¹², 11⁰⁶.

ab Röllinghausen:
7³⁰, 8¹⁸, 9⁰⁶, 9⁵⁴, 10⁴², 11³⁰, 11⁵⁴, 12¹⁸, 12⁴², 1⁰⁶, 1³⁰, weiter alle 24 Minuten bis 10¹², 11⁰⁶, 11³⁰. 8236

Gerthe, den 31. Dezember 1921.

Westfälische Straßenbahn G. m. b. H.

Eine gute Drucksache

Durch eine saubere u. wirkungsvoll ausgeführte Drucksache haben Sie stets der Konkurrenz gegenüber einen Vorsprung. //

Geschmackvolle Geschäfts-Drucksachen liefert die

Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum, Buddenbergstraße 11.

Vertreterbesuch u. fachmännische Berat. unverbindl. Fernr. 126.

die beste Empfehlung

Nervenleiden Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, nerv. Herz- u. Magenbeschwerden
Ausführliche ärztliche Broschüre kostenfrei.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin, Potsdamerstraße 104 b

Eintragungen

in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 9. Dez. 1921:

Bei der Firma **Bochumer Bauindustrie Aktiengesellschaft** zu Bochum: Gegenstand des Unternehmens ist jetzt die Ausführung von Hoch- und Tiefbauten aller Art auf eigene und fremde Rechnung, An- und Verkauf von Grundstücken und Unternehmungen jeder Art, sowie die Beteiligung an Unternehmungen mit gleichem oder ähnlichem Gegenstand. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassungen an jedem Orte Deutschlands zu errichten. Die Hauptversammlung vom 30. November 1921 hat beschlossen, das Grundkapital um einen Betrag bis zu 1 100 000 Mark zu erhöhen. Architekt Franz Albert Bergmann zu Bochum und Kaufmann Rudolf Kramer zu Bochum sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt worden. H. R. B. 312.

Am 13. Dez. 1921:

Bei der Firma **Fr. Müller Eisenbeton-Baugesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Kaufmann Emil Klein zu Bochum ist zum Geschäftsführer bestellt worden. H. R. B. 317.

Am 14. Dez. 1921:

Die Firma **Calderoni & Co., Kommanditgesellschaft** zu Bochum und als deren Gesellschafter der Fabrikant Willy Calderoni zu Bochum. Die Gesellschaft ist eine Kommanditgesellschaft. Es sind 3 Kommanditisten vorhanden. H. R. A. 1841.

Am 15. Dez. 1921:

Bei der Firma **Julius Dieckhoff** zu Bochum: Die Firma ist erloschen. Die Prokura der Ehefrau Julius Dieckhoff ist erloschen. H. R. A. 1795.

Am 12. Dez. 1921:

a) Bei der Firma **Gesellschaft für Verdampfanlagen mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Die Liquidation ist beendet und die Firma erloschen. H. R. B. 171.

b) Bei der Firma **Elektrizitätswerk Westfalen, Aktiengesellschaft** zu Bochum: Die Hauptversammlung vom 29. September 1921 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 44 Millionen Mark beschlossen. H. R. B. 94.

Am 16. Dez. 1921:

a) Die Firma **Leo Mayer** zu Bochum und als deren Inhaber der Installateur Leo Mayer zu Bochum. H. R. A. 1842.

b) Die Firma **Bochumer Fahrzeugwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist der Bau, Vertrieb und die Reparatur von Kraftfahrzeugen aller Art und damit zusammenhängenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Geschäftsführer ist der Kaufmann Hans Wulff in Dortmund. Den Automobilbauern Ernst Mahler zu Bochum und Josef Mertens zu Essen ist Gesamtprokura erteilt worden. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 11. November 1921. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. H. R. B. 351.

Am 19. Dez. 1921:

Die Firma **Anthraeitgrube Carl Friedrich, Aktiengesellschaft für Bergbau und verwandte Industrien.** Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist: a) die Muthung und der Erwerb von Bergwerken sowie die Beteiligung an Bergwerken, insbesondere durch den Erwerb von Anteilen, beispielsweise Kuxen und Aktien, der Betrieb des Bergbaus auf den Gruben, welche die Gesellschaft eigentümlich oder pachtweise oder unter irgend einem andern Titel erwerben oder übernehmen wird ohne Unterschied der zu gewinnenden Mineralien; jedwede Verwertung der selbst gewonnenen oder anderweitig erworbenen Mineralien in ausgedehntestem Umfang für den Handel und Verbrauch; Verkauf der gewonnenen Produkte und Fabrikate; b) der Abschluß von Geschäften aller Art, welche den unter a) genannten Zwecken förderlich sind; c) der Betrieb von sonstigen Unternehmungen und Geschäften aller Art, welche als im Interesse der Gesellschaft liegend erachtet werden; d) die Beteiligung an Unternehmungen, welche den vorgenannten Zwecken zu dienen geeignet sind, und der Erwerb solcher Unternehmungen. Das Grundkapital beträgt 15 Millionen Mark. Vorstandsmitglieder sind: Die Kaufleute Gottfried Zink und Fritz Raven, beide zu Bochum. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 17. November 1921. Die Gesellschaft wird rechtsverbindlich, insbesondere in Bezug auf die Zeichnung der Firma vertreten durch: 1) wenn der Vorstand aus einer Person besteht, durch diese, 2) wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, entweder durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen, 3) gleichgültig, ob der Vorstand aus einer oder aus mehreren Personen besteht, durch zwei Prokuristen. Nicht eingetragen aber veröffentlicht wird: Das Grundkapital zerfällt in 15000 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 Mark. Der Vorstand besteht je nach Bestimmung des Aufsichtsrats aus einer Person oder aus mehreren Mitgliedern. Die Vorstandsmitglieder werden durch den Aufsichtsrat bestellt. Die Generalversammlungen werden von dem Aufsichtsrat oder von dem Vorstande unter Mitteilung der Tagesordnung berufen, und zwar in der Regel nach dem Sitze der Gesellschaft, und, sofern nicht im Gesetz oder in diesem Gesellschaftsvertrage Abweichendes bestimmt ist, durch einmalige Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger. Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen rechtsgültig durch einmalige Veröffentlichung im deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger, soweit nicht im Gesetze eine mehrmalige Bekanntmachung vorgeschrieben ist. Sie werden vom Vorstand erlassen, sofern die Bekanntmachung nicht durch Gesetz oder Gesellschaftsvertrag dem Aufsichtsrate übertragen ist und zwar in der Form, wie dieses für die Zeichnung der Firma vorgeschrieben ist. Die Gründer, nämlich: 1. Bergwerksdirektor Wilhelm Droste zu Bochum bringt in die Gesellschaft ein: 25 Kuxe der Gewerkschaft Carl Friedrich Anthracitgrube im Wurmrevier zu Richterich bei Aachen. 2. Bergwerksdirektor Fritz Tengelmann zu Dortmund bringt in die Gesellschaft ein: 5 Kuxe derselben Gewerkschaft. 3. Bergwerksdirektor Gustav Knepper zu Bochum bringt in die Gesellschaft ein: 8 Kuxe derselben Gewerkschaft. 4. Die Firma Rose & Co. zu Wanne bringt in die Gesellschaft ein: 252 Kuxe derselben Gewerkschaft. 5. Die Firma Droste & Tewes zu Bochum bringt in die Gesellschaft ein: 461 Kuxe derselben Gewerkschaft. Die Aktiengesellschaft gewährt als Entgelt für die eingebrachten Kuxe je 9000 Mark Aktien zum Nennbetrage. Die restlichen 8241 000 Mark Aktien werden zum Kurse von 117½ % gegen Barzahlung ausgegeben. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Der erste Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus: 1. Bergwerksdirektor Wilhelm Droste zu Bochum, 2. Bergwerksdirektor Fritz Tengelmann zu Dortmund, 3. Bergwerksdirektor Gustav Knepper zu Bochum, ferner aus dem Bankier Bernhard Robert Rose zu Wanne und Bankdirektor Wilhelm Droste zu Bochum. Bei dem Gericht können von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Prüfungsbericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Revisoren, von dem letzteren auch bei der Handelskammer in Bochum Einsicht genommen werden. H. R. B. 353.

b) Die Firma **Westdeutsche Im- und Export-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Handelsgeschäften, insbesondere der Ankauf, Verkauf und Austausch von Industrieartikeln und Bergwerksartikeln sowie der Austausch inländischer Waren gegen ausländische. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Geschäftsführer sind: Kaufmann Anton Schneider zu Bochum, Kaufmann Franz Wittke zu Essen und Kaufmann Jo annes Sehn zu Castrop. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 17. November und 10. Dezember 1921. Die Gesellschaft wird zunächst für zwei Jahre eingegangen. Nach Ablauf von 1½ Jahren hat die Gesellschafts-Versammlung darüber Beschluß zu fassen, ob die Gesellschaft weiter fortgesetzt werden soll. Die drei Geschäftsführer können die Gesellschaft jeder für sich allein verpflichten und zwar schriftlich, so daß sie dem Firmenstempel ihre Namensunterschrift beifügen. H. R. B. 352.

c) Bei der Firma **Westfalenbank Aktiengesellschaft** zu Bochum: Dem Wilhelm Hollenberg zu Bochum ist Prokura erteilt worden dergestalt, daß er befugt ist, gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen als Prokurist die Firma zu zeichnen und zu vertreten. H. R. B. 330.

Am 20. Dez. 1921:

Bei der Firma **Rheinisch-Westfälische Sargindustrie Ludwig Brumm** zu Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. A. 1585.

Am 24. Dez. 1921:

a) Bei der Firma **Maschinenfabrik Mönninghoff Gesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Die Gesellschafterversammlung vom 9. Dezember 1921 hat die Erhöhung des Stammkapitals um 250 000 Mark beschlossen. H. R. B. 277.

b) Bei der Firma **Ewald Hager** zu Bochum: Die Firma ist erloschen. H. R. A. 1246.

Am 28. Dez. 1921:

Bei der Firma **Josef Brenken** zu Bochum: Das Handelsgeschäft ist übergegangen auf den Kaufmann Josef Brenken den Jüngeren zu Bochum, der es unter derselben Firma weiterführen wird. H. R. A. 834.

Rudolf Hess
Inhaber Arnold Hess
Anfertigung eleganter
Herren- u. Damenmoden
unter Garantie für tadellosen Sitz und prompte Bedienung zu billigsten Preisen.
Saarbrückerstraße 17 Saarbrückerstraße 17

Korsetts
fertig u. nach Maß, auch von Angegebenen Stoffen schnell, solide u. preiswert
Spezial-Korsettgeschäft
Fischer, Hollstr. 11.

C. O. Loer, Kammerjäger
gerichtl. Sachverständ. u. Gutachter
Friedrichstr. 2 Bochum, Telef. 2005

Gefunden
Pelz im Stadtteil Ehrenfeld gefunden. Abzuholen 8242
Eichstraße 37 part.